Zions Panier

der

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Wahrheit, Kenntniß, Tugend und Glaube vereinigt.

„Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Joh. 14, 15.

№ 1. November 1. 1851. 1. Band.

Indem wir unsere Ansichten öffentlich darstellen, mag es für mich als Fremder nothwendig sein, zu erklären, daß ich ein Aeltester der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage bin, und aus der Großen-Salz-See-Stadt, City of the Great Salt-Lake im Utah-Territory in den Vereinigten Staaten, komme. Ich bin vor Kurzem von Paris in diese Stadt angekommen, wo ich die Lehren unserer Religion gepredigt und im Druck herausgegeben habe. Der Herr G. P. Dykes aus demselben Orte, Aeltester derselben Kirche ist auch hier anwesend. Der Zweck unseres Hierseins ist, so weit die Umstände es erlauben, unsere Grundsätze in dieser Stadt Hamburg und in Deutschland bekannt zu machen. Da die Lehren unserer Kirche in diesem Lande fast gänzlich unbekannt sind, haben wir es für das Beste gehalten, Gebrauch von der Presse zu machen, als ein Hülfsmittel, um dieselben auseinander zu setzen. Ich habe daher diese Herausgabe angefangen, welche wir beabsichtigen, ein Mal in jedem Monate erscheinen zu lassen. Auf diese Weise habe ich es in Paris gemacht, und finde es sehr bequem, weil es denjenigen, welche die Wahrheit zu erforschen wünschen, Gelegenheit giebt, ruhig und allmählig unsere Grundsätze zu untersuchen.

Wir haben eine Menge Journale, welche in verschiedenen Theilen der Welt herausgegeben werden. In Utah-Territory, Californien wird eins herausgegeben, welches wir „die Nachrichten Deserets" nennen, ein anderes in Kanesville in dem Staate Iowa, „der Grenzenhüter," eins erscheint in Liverpool, welches „der tausendjährige Stern" genannt wird; ein anderes in Wales, „die Posaune Zions," eins in Paris, „der Stern Deserets," und eins in Copenhagen, „der Skandinavische Stern" genannt. Alle werden von erfahrnen und talentvollen Männern redigirt, und wir beabsichtigen, von Zeit zu Zeit Auszüge aus denselben mitzutheilen.

Während unsere Zeitschrift den Einwohnern Deutschlands unsere Ansichten darstellt, wird sie zur selbigen Zeit zur Belehrung und zum Troste für diejenigen unserer Brüder in Amerika, England, Frankreich, in der Schweiz und Dänemark dienen, welche die deutsche Sprache verstehen. Es wird wohl nicht nöthig sein hier anzuführen, daß wir nichts mit

Politik zu thun haben, da unsere allgemeinen Grundsätze in dieser Hinsicht, so wohl bekannt sind. Unsere Religion lehrt uns den Gesetzen, Einrichtungen und Verordnungen aller Länder, wo wir uns aufhalten, gehorsam zu sein. Wir sind Diener unsers Herrn Jesu Christi, und sind gekommen, sein Wort zu predigen, und die Grundsätze bekannt zu machen, welche er uns anvertraut hat; und indem wir das Reich Gottes aufbauen, wünschen wir in Frieden mit allen Menschen zu leben; und die Grundsätze der Wahrheit, Tugend, Reinheit, Kenntniß und Glückseligkeit der Welt, hervorzuheben und zu vervielfältigen.

An die Freunde des Reiches Gottes.

Wir beabsichtigen in dieser unserer ersten Herausgabe, einen kurzen Bericht des Ursprunges, der Fortschritte, Einrichtung, Verfolgungen, des Glaubens, und der Lehre der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, zu geben, damit unsere Leser von uns selbst erfahren mögen, wie unser religiöser Glaube beschaffen ist, und unsere wirkliche Stellung in jetziger Zeit.

Man hat mich oft auf diesem Festlande gefragt: Seid Ihr Protestanten oder Katholiken? Hierauf antwortete ich, wir sind keins von beiden in der allgemeinen Auffassung des Worts, aber doch beides in manchen anderen Hinsichten.

Unsere Kirche ist nicht durch Protest gegen die Römisch-Katholische und ihre besonderen Lehren begründet worden, sie ist auch kein Zweig dieser Kirche, und verdankt derselben nicht ihren Ursprung. Sie ist auch nicht nach dem Muster der protestantischen Kirche gebildet, und hat keine Verbindung mit irgend einer zu derselben gehörigen Secte. Die Lehren, Vorschriften, Autorität und Organisation, welche wir in unserer Kirche haben, sind durch directe Offenbarungen vom Himmel ausgegeben worden, ohne Beziehung auf irgend eine andere Kirche in Hinsicht der Autorität, Lehren und Vorschriften. Die Lehren, welche unsere Kirche bekennt, sind in dem Buche Mormons enthalten, und sie hat ihre Autorität durch die Gabe, Vermittelung oder Ministerium der heiligen Engel empfangen. Daher ist dieselbe in allen Punkten, die wir angegeben haben, eben so unabhängig von jeder anderen Kirche, als wenn es gar keine Kirche irgend einer Art auf der Welt gäbe. Doch dies verhindert nicht, daß ihre Lehren, ihre Vorschriften und ihre Organisation nicht genau dieselben seien, wie unser Herr und Heiland Jesus Christus sie uns gab, und wie seine Jünger dieselben vor achtzehnhundert Jahren auf dem Festlande Asiens lehrten und administrirten, wie es im neuen Testament uns berichtet wird. In der That ist es eine Wiederherstellung dieser Lehren, Grundsätze und Vorschriften, nicht von Menschen oder durch Menschen, sondern durch das Aufthun des Himmels, und der Offenbarung des Willens des Herrn, zu den Bewohnern der Welt.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, erhielt ihre erste Organisation in der Township Manchester, Ontario County, State of New-York, in den Vereinigten Staaten Nord=Amerika's, am 6ten April 1830. Vor dieser Zeit, erschien ein Engel, einem jungen Menschen von 15 Jahren, dem Sohn eines Pächters, Namens Joseph Smith. Dieser belehrte ihn über viele Dinge in Beziehung des religiösen Zustandes der Welt, und über die Nothwendigkeit einer richtigen Kirchen=Organisation; auch offenbarte er ihm viele Begebenheiten, die in den letzten Tagen nach den Worten der Propheten sich zutragen werden.

Ich werde die Worte, welche er mir sagte so genau als möglich wiederholen. Er sagte mir, daß in der Nachbarschaft seiner Wohnung verschiedene Gesellschaften mehrerer Secten sich vereinigt hätten, um eine religiöse Erweckung herbeizuführen, eine Sache, die sich in den Vereinigten Staaten oftmals ereignet. Eine große Anzahl erklärten sich als bekehrt, und unter diesen zwei oder drei Mitglieder der Familie seines Vaters. Nachdem diese Erweckung zu Ende war, erhob sich ein Zwiespalt, um zu wissen, zu welcher Secte jene Neubekehrten gehörten. Ein Mitglied der Familie seines Vaters schloß sich einer Secte an, und ein zweites bekannte sich zu einer andern Partei. Sein Geist ward betrübt: Er sah Zwiespalt anstatt des Friedens, und Uneinigkeit anstatt Eintracht; und als er darüber nachdachte, wie viele Glaubensarten und Religions=Culten vorhanden wären, schien es ihm unmöglich, daß alle recht sein könnten. Wenn Gott uns eine Religion gelehrt hat, dachte er, so hat er uns keine andere gelehrt, denn „Gott ist nicht der Urheber der Verwirrung."

Beim Lesen seiner Bibel ward er lebhaft gerührt, als er die Stelle in der Epistel St. Jacobi im ersten Kapitel, fünften Vers, antraf. „So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da giebt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden." Vertrauend auf Gottes Wort zog er sich in ein Gehölz zurück, und betete zu dem Herrn und flehte ihn an, ihm Weisheit und Erkenntniß in dieser Sache zu geben. Als er so beschäftigt war, verbreitete sich ein glänzendes Licht um ihn her, und zwei Personen, welche beide in ihren Gesichtszügen einander glichen, von Glorie umstrahlt, stellten sich vor ihm dar, diese gaben ihm Belehrung über dasjenige, was vorher sein Gemüth beunruhigt hatte. Es wurde ihm verständlich gemacht, daß alle Kirchen in Hinsicht vieler Dinge im Irrthum seien; und es ward ihm anbefohlen, ihren Irrthümern nicht zu folgen und er erhielt das Versprechen, daß die Fülle des Evangeliums zu einer spätern Zeit ihm offenbart werden sollte: Darauf verschwand die Vision und ließ sein Gemüth in einem Zustande der Ruhe und des Friedens.

Einige Zeit darauf, als er in eifrigem Gebet begriffen war, drang plötzlich ein Licht in sein Zimmer, gleich dem des Tages, aber weit reiner und glänzender und glorreicher. Bei der ersten Erscheinung desselben kam

es ihm vor, als ob das Haus mit verzehrendem Feuer angefüllt wäre. Diese plötzliche Erscheinung eines so herrlichen und heiligen Lichtes, erregte in ihm ein Gefühl und eine Erschütterung, welche sein ganzes Wesen durchdrang: doch erfolgte darauf eine Ruhe, eine Heiterkeit des Gemüths, und ein unbeschreibliches Gefühl von Freude, und in demselben Augenblicke stand eine Gestalt vor ihm. Dieses Wesen war mit einem Lichtglanz umgeben, der noch glänzender war als das Licht, in welchem es sich bewegte, und obgleich sein Angesicht wie ein Blitzstrahl glänzte, hatte es doch ein gefälliges, unschuldiges und glorreiches Aussehen, so daß jede Furcht aus seinem Herzen verschwand, und die tiefste Ruhe in seiner Seele herrschte. Die Größe dieses himmlischen Wesens überstieg ein wenig diejenige der Menschen in unsern Tagen; sein Kleid war ganz weiß und schien keine Nath zu haben. Es kündigte ihm an, daß es ein Engel Gottes sei, auf Befehl zu ihm gesandt, um ihm zu versichern, daß seine Sünden vergeben seien, und seine Gebete erhört, und auch, um ihm die frohe Botschaft zu bringen, daß der Bund, welchen Gott mit Israel vor alten Zeiten in Betreff ihrer Nachkommenschaft gemacht habe, bald erfüllt werden sollte; daß das große Werk der Vorbereitung für die zweite Zukunft des Messias ohne Verzug anfangen solle — daß die Zeit vorhanden sei, wo das Evangelium in seiner ganzen Fülle und Kraft allen Nationen gepredigt werden solle; damit ein Volk mit Glauben und Gerechtigkeit für das tausendjährige Reich des Friedens und der allgemeinen Freude sich vorbereite; und daß er selbst berufen und erwählt sei, als ein Werkzeug in Gottes Händen zu dienen, um einige seiner wunderbaren Zwecke in dieser letzteren Dispensation zu erfüllen.

Dieser Engel offenbarte dem Joseph Smith unter andern, daß die Amerikanischen Indianer ein Ueberbleibsel des Volkes Israel seien; und als sie zuerst nach Amerika ausgewandert, es ein aufgeklärtes, geistreiches Volk gewesen sei, das die Erkenntniß des wahren, einzigen Gottes besessen habe, dessen Gunst es genossen, und aus dessen Händen es besondere Segnungen empfangen habe; daß ihre Propheten und inspirirten Schreiber den Befehl hatten eine heilige Geschichte der wichtigsten Begebenheiten zu führen, die sich unter ihnen ereigneten; daß diese Geschichte lange Zeit von Geschlecht zu Geschlecht übertragen sei, bis zu der Zeitperiode, wo das Volk in große Verderbtheit gefallen; wo der größte Theil desselben vernichtet worden, und daß die Annalen (in Folge des Befehls, welchen Gott einem ihrer letzten Propheten ertheilt) an einen sichern Ort niedergelegt wären, um sie vor den Händen der Bösen zu bewahren, welche sie zu zerstören strebten. Joseph Smith ward durch den Engel unterrichtet, daß diese Urkunden viele heilige Offenbarungen, im Betreff des Evangeliums des Reiches; so wie auch Prophezeiungen über die großen Ergebnisse der letzten Tage enthielten; und daß sowohl, um die Versprechungen Gottes, die er den Vätern gegeben habe, zu erfüllen, als auch

um seine Zwecke zu erreichen in der Wiederherstellung ihrer Kinder, es nothwendig sei, daß diese Urkunden ans Tageslicht gebracht würden. Er selber, Joseph Smith, sollte, wenn er getreu bliebe, das Werkzeug sein, welches einer solchen großen Gnade theilhaftig werden sollte, diese heiligen Dinge zur Kenntniß aller Völker zu bringen; doch ward ihm zugleich ausdrücklich angesagt, daß alles dieses geschehen müsse mit einfältigem Herzen zur Ehre Gottes, und daß diese Urkunden Niemandem anvertraut werden würden, der seine eigene Größe suche, und heilige Sachen zu ungerechten und speculativen Zwecken verkehre. Nachdem er ihm noch manche Belehrungen über vergangene und zukünftige Dinge gegeben hatte, deren es nicht nothwendig ist, hier zu erwähnen, verschwand der Engel, und das Licht und die Glorie Gottes, die denselben umgeben hatten, aber ihm blieb ein vollkommener Frieden in seinem Gemüthe zurück, und eine unbeschreibliche Ruhe und Heiterkeit in seinem Herzen. Doch ehe der Morgen anbrach, erschien ihm das Gesicht noch zweimal, und gab ihm immer wieder neue Aufklärungen über das große Werk Gottes, das auf Erden erfüllt werden sollte. Am nächsten Morgen ging er seiner Gewohnheit nach, auf das Feld, um zu arbeiten, aber bald darauf erneuerte sich das Gesicht; derselbe Engel erschien ihm nochmals, und da er in den Visionen der verflossenen Nacht über den Ort, wo die Urkunden aufbewahrt waren, unterrichtet worden, so ward ihm jetzt anbefohlen, sogleich sich dahin zu begeben. Demzufolge verfügte er sich ungesäumt an den Ort, der ihm angezeigt war, und fand an dem Abhange, beinahe auf der Spitze eines Hügels einen steinernen Kasten, dessen eine obere Seite über der Erde sichtbar war. Mit einem kleinen Hebel und geringer Anstrengung entdeckte er den Inhalt des Kastens. Unten am Boden desselben war eine alterthümliche Brust-Platte, auf dieser Platte lagen die Urkunden auf drei kleinen Säulen. Während er diesen heiligen Schatz mit Erstaunen und Verwunderung betrachtete, stand der Engel Gottes, der ihn zuvor besucht hatte, wieder bei ihm, und seine Seele wurde wieder erleuchtet wie in der vorigen Nacht und er ward des Heiligen Geistes voll, die Himmel waren offen und die Herrlichkeit des Herrn umgab ihn und ruhete auf ihm.

Während er so im Anschaun und Bewundern begriffen war, sagte der Engel: — „Sieh!" — und alsbald sah er den Fürsten der Finsterniß, umgeben von der zahllosen Schaar seiner Anhänger; wie diese bei ihm vorüberzogen, sagte der Himmlische Bote: Alles dies ist Dir gezeigt worden, das Gute und das Böse, das Heilige und das Unreine, die Glorie Gottes und die Macht der Finsterniß, damit Du in der Zukunft beide Gewalten kennest und vom Bösen niemals verleitet oder bezwungen werdest. Siehe, alles was uns anzieht und zum Guten führt und uns anleitet Gutes zu thun, kommt von Gott, und alles was diesem entgegenstrebt, kommt von dem Bösen. Dieser ist es, der die Herzen der Men-

schen mit Bösem erfüllt, sie verleitet in Finsterniß zu wandeln und Gott zu lästern, und Du wirst von nun an wissen, daß seine Wege zum Verderben führen, aber der Weg der Heiligkeit ist Frieden und Ruhe. Du kannst noch nicht diese Urkunden mit Dir fortnehmen, denn Gottes Befehle sind streng, und wenn jemals diese heiligen Dinge erlangt werden, so muß es durch Gebet, Treue und Gehorsam gegen den Herrn sein. Sie sind nicht hier niedergelegt worden, um Gewinn und Reichthum und Ehre für diese Welt zu erwerben. Sie sind durch das Gebet des Glaubens, und wegen der Belehrungen, die in denselben enthalten sind, versiegelt und haben keinen anderen Werth für die Menschenkinder als dieser Belehrungen wegen. In ihnen ist die Fülle des Evangeliums Jesu Christi enthalten, wie es dem Volke in diesem Lande gegeben worden, und wenn es durch die Macht Gottes ans Licht gebracht ist, wird es zu den Heiden getragen, von denen viele es annehmen werden, und dann werden die Abkömmlinge Israels wieder zur Heerde ihres Heilands zurückgeführt, die seinem Wort gehorchen werden. Diejenigen, welche die Gebote des Herrn in diesem Lande hielten, haben es von Gott erbeten, und durch Gebet im Glauben diese Gnade erlangt; daß wenn auch ihre Nachkommen sündigen, und sich von den Wegen Gottes entfernen, diese Urkunden doch erhalten werden sollten, um in späteren Tagen auf ihre Kinder zu kommen.

Noch viele andere wichtige Sachen wurden ihm von dem Engel offenbart, die hier nicht angeführt werden können, es genügt zu sagen, daß Joseph Smith, die erwähnten Platten am 22sten September 1827 erhielt.

Auf diesen, welche das Ansehen von Goldplatten hatten, waren die Urkunden eingravirt. Jede Platte war ungefähr sieben bis acht Zoll lang und breit, etwas dünner wie gewöhnliche Blechplatten. Auf beiden Seiten der Platten waren Gravirungen in der modernen oder verbesserten Aegyptischen Hieroglyphen-Schrift; sie waren an einander geheftet wie die Blätter eines Buchs, und an einer Seite mit drei Ringen an einander befestigt, die durch alle Platten gingen. Die Charactere oder Buchstaben auf dem unversiegelten Theil waren klein und ausgezeichnet schön gravirt. Das ganze Buch trug die Zeichen eines großen Alterthums in seiner Zusammensetzung sowohl, als in der Gravirung.

Bei diesen Urkunden befand sich ein ganz merkwürdiges Werkzeug, das von den Alten „Urim & Thummim" genannt wurde. Dieses bestand aus zwei durchsichtigen Steinen, klar wie Krystall, die an den beiden äußersten Enden eines kleinen Bogens eingefaßt waren. Dieses wurde in alten Zeiten von Leuten gebraucht, die man Seher nannte, mittelst dieses Instruments erhielten sie Offenbarungen über entfernte, vergangene oder zukünftige Dinge.

2tes Buch Moses 28, 30. „Und sollst in das Amtschildlein thun Licht und Recht (den Urim und den Thummim) daß sie auf dem Herzen

Aarons seien, wenn er eingehet vor dem Herrn, und trage das Amt der Kinder Israel auf seinem Herzen vor dem Herrn allewege." 3tes Buch Moses 8, 8. Und that ihm das Schildlein an und in das Schildlein Licht und Recht (den Urim und Thummim). Esra 2, 63. Und Hathirsatha sprach zu ihnen, sie sollten nicht essen vom Allerheiligsten bis ein Priester stände mit dem Urim und Thummim (Licht und Recht).

Joseph Smith hat diese Urkunden in die englische Sprache übersetzt durch Gottes Macht und Güte und vermittelst des Urim und Thummim. Diese sehr alte Geschichte giebt uns Nachrichten über ein Volk, welches sich vom Thurm zu Babel nach Amerika begiebt, zu einer Zeit als nach dem Bericht in der Heiligen Schrift, die Menschen über den ganzen Erdboden zerstreut wurden. Sie enthalten auch noch die Geschichte eines anderen Volks, welches Jerusalem während der Regierung Zedekiahs verließ, der damals König von Judäa war. Man findet die Erzählung ihrer Reise und ihrer Ankunft auf dem Festlande von Amerika, die Weise ihrer Gottes=Verehrung und Beschreibung ihrer Tempel, verschiedener Städte, Burgflecken und Dörfer. Es giebt darin eine Auskunft über die Länder=Theilung dieser Völker, ihrer Gesetze, Kriege und Zwistigkeiten. Man ersieht daraus auch, daß Propheten unter ihnen gelebt haben, daß sie das Wort des Herrn und Offenbarungen gehabt haben, wie die alten Israeliten auf dem Festlande von Asien; auch findet man darin die Geschichte ihrer bösen Thaten, ihrer Bestrafung und ihres endlichen Unterganges.

Diese Urkunden berichten uns, daß unser Herr Jesus Christus nach seiner Auferstehung ihnen erschienen ist, und das Evangelium unter sie gepflanzt hat. Daß unser Herr zwölf Apostel unter ihnen erwählte; daß sie Propheten, Evangelisten, Prediger und Lehrer hatten; daß sie tauften im Namen Jesu für die Vergebung der Sünden und die Hände auflegten, um den Heiligen Geist zu ertheilen; — daß dieselben Kräfte, Segnungen und Gaben ihrer Administration folgten, als denen der Apostel auf dem Festlande von Asien; daß die Kirche daher die Gabe der Sprachen hatte; daß die Kranken geheilt wurden, durch Auflegung der Hände; daß sie Propheten und Offenbarungen und alle die Segnungen, Gaben, Macht und Rechte besaßen, welche die Asiatischen Kirchen hatten; aber daß dieses Volk, welches eine Zeitlang so gesegnet war, im Laufe der Zeit gesündigt und Gottes Zorn auf sich herabgezogen habe. — Ein schreckliches Gericht überraschte sie, und Hunderte von Tausenden derselben, wurden in den Schlachten getödtet, und der letzte ihrer Propheten, hatte von dem Herrn den Befehl erhalten, eine Geschichte dieser Vorfälle zu schreiben, und sie unter der Erde zu verbergen, mit dem Versprechen, daß diese Geschichte ans Tageslicht kommen werde, zum Nutzen seines Volks und für die Erfüllung seiner Absichten in den letzten Tagen.

Da man jetzt beschäftigt ist, dieses Buch in die Französische Sprache

zu übersetzen und binnen kurzem auch eine Deutsche Uebersetzung desselben erscheinen wird, so verweise ich den Leser wegen weiterer Belehrung über diesen Gegenstand an das Buch Mormons.

Der Herr hat in einer Vision noch drei anderen Zeugen die Sachen bestätigt, welche Joseph Smith offenbart worden sind; ihr Zeugniß wird mit dem Buche Mormons herausgegeben werden, so wie das Zeugniß von acht anderen Personen, welche diese Platten gesehen, sie untersucht und angefühlt haben.

Im Jahre 1829, als Joseph Smith und Oliver Cowdery erfahren hatten, welches die rechte Weise sei, die heilige Taufhandlung zu vollziehen, durch die Belehrung, welche unser Herr in dieser Hinsicht den alten Nephiten gegeben hatte, wie es im Buche Mormon berichtet wird, da wünschten sie auch getauft zu werden; da sie nun wohl wußten, daß keine der bestehenden Kirchen die nöthige Vollmacht hat, um dieses heilige Sacrament zu ertheilen, waren sie bekümmert zu wissen, wie diese Autorität wieder hergestellt werden könnte. Sie waren in der That wohl überzeugt, daß ein Befehl, welcher auf die Unsterblichkeit Bezug hat, nicht gültig sein könnte, wenn die Leute, welche denselben vollzögen, nicht von Gott den Auftrag dazu erhalten hätten. Ohne diesen Auftrag von Gott, von welchem Nutzen könnte es sein, oder welche Wohlthaten könnte es verschaffen? Die Taufhandlung, wenn sie dieselbe in ihrem eigenen Namen ertheilten, würde von unserm Herrn nicht anerkannt werden, und wenn sie dieselbe im Namen des Herrn ertheilten, ohne dazu den Auftrag erhalten zu haben, wäre es nicht ungerechter Weise den Namen des Herrn mißbrauchen und in heiligen Sachen betrügerisch handeln und daher das Mißfallen Gottes auf sich ziehen? Mit dem innigsten Wunsche über diesen Gegenstand, Aufklärung zu erhalten, fleheten sie zu dem Herrn. Während sie im Gebet begriffen waren, erschien ihnen ein heiliger Engel und stand vor ihnen. Dieser gab ihnen Belehrungen über das, was sie thun sollten, darauf legte er seine Hände auf ihre Häupter und ordinirte sie damit, dann befahl er ihnen, einer den andern zu taufen, was seinem Befehl zufolge geschah. —

Am sechsten April 1830 wurde die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage organisirt in der Township Manchester, Grafschaft Ontario, Staat New-York in Nord-Amerika. Mehrere wurden berufen und erweckt durch den Geist der Wahrsagung und Offenbarung, und sie fingen an zu predigen und Zeugniß zu geben, wie der Geist es ihnen eingegeben, und obgleich sie schwache Geschöpfe dieser Erde waren, wurden sie doch durch den Heiligen Geist gestärkt und gaben ihr Zeugniß mit großer Kraft, so daß viele sich bekehrten und mit reuigem Herzen und demüthig kamen und sich taufen ließen durch Eintauchung ins Wasser; sie bekannten ihre Sünden und erhielten die Gabe des Heiligen Geistes durch Auflegung der Hände, und der Heilige Geist legte sich auf sie mit

großer Kraft, sie hatten Visionen und prophezeiten; Teufel wurden ausgetrieben und die Kranken wurden geheilt, durch Auflegung der Hände.

So bestätigte der Herr sein Wort, wie in vormaligen Zeiten, auf dem Continent von Asien, durch die Zeichen, welche folgten; er berief Zeugen, um von seinem Namen und von der Gründung seines Reiches in diesen letzten Tagen zu zeugen; und die Herzen seiner Heiligen wurden gestärkt und mit großer Freude erfüllt.

Die Kirche wurde organisirt, durch Offenbarung, nach dem Muster, welches unter den Leuten Gottes auf dem Continent von Amerika bestanden hatte, und auch nach dem Muster, welches von den ersten Christen in Asien beobachtet wurde, denn Beide waren übereinstimmend.

In der Organisation gab es Apostel, Propheten, Evangelisten, Pastoren, Bischöfe, Prediger und Lehrer, die ernannt waren. Diese lehrten dieselben Lehren und ertheilten dieselben Verordnungen, wie die Prediger der ursprünglichen Kirche. Sie lehrten das Volk an Gott glauben und an seinen Sohn, unsern Herrn Jesus Christus; sie lehrten den Menschen, ihre Sünden bereuen, das Böse meiden und im Namen Jesu Christi sich, um Vergebung ihrer Sünden zu erlangen, taufen zu lassen. Alle, welche glaubten und sich bekehrten, wurden getauft durch Eintauchung, und alsdann empfingen sie, durch die Auflegung der Hände, die Gabe des Heiligen Geistes. Die Gaben und die Segnungen, welche vormals in der Kirche bestanden, wurden wieder erneut; dem einen ward durch den Geist das Wort der Weisheit gegeben, dem andern durch denselben Geist das Wort der Erkenntniß, einem andern die Gabe der Heilung, einem andern der Glaube, einem andern die Gabe Wunder zu thun, einem andern Weissagung, einem andern Geister zu unterscheiden, einem andern mancherlei Sprachen, einem andern die Sprachen auszulegen. 1. Corinth. 12, 8—10. Die Engel walteten wieder, und dieselben Gewißheiten, Wahrheiten und Erkenntnisse, welche vormals die Herzen der alten Heiligen trösteten und erfreuten, lebten wieder in den Herzen der Heiligen; das Zeugniß wurde gegeben, und Viele glaubten an die Lehren, welche von den Predigern der Kirche gelehrt wurden, gehorchten dem Wort und ließen sich taufen.

Bald nach der Organisation der Kirche, wurden eine gewisse Anzahl „Aeltester" erwählt und bestellt, um ein Ganzes (Rath) zu bilden, der aus siebenzig Personen bestünde, nach dem alten Muster. Luc. 5, 1. Diese begaben sich nach verschiedenen Oertern in den Vereinigten Staaten, predigten das Evangelium, und Tausende glaubten den Lehren und Grundsätzen, die sie lehrten. Nach dieser Zeit, wie das Wort Gottes wuchs und sich vermehrte, wurde ein zweiter Rath von Siebenzigern erwählt; es giebt deren jetzt drei und dreißig, deren Pflicht es ist, das Evangelium allen Nationen, Stämmen und Völkern in jeder Sprache zu predigen, unter Leitung der Zwölfe. Die obenerwähnten „Aeltesten"

haben in allen Theilen der Vereinigten Staaten, in Canada und in verschiedenen Provinzen Englands gepredigt, und Tausende haben sich mit dieser Kirche vereinigt. Dieses Evangelium hat sich in verschiedenen Theilen der Erde verbreitet. Es giebt viele Gemeinden auf den Inseln des stillen Oceans, in Australien und in Ostindien.

Im Jahre 1837 kamen einige „Aelteste" der Kirche nach England, und zwei oder drei Jahre später folgten ihnen verschiedene andere. Seit der Zeit haben sich etwa Fünfzig Tausend Personen der Kirche angeschlossen, von denen circa Fünfzehn Tausend nach den Vereinigten Staaten ausgewandert sind. Fast in allen Provinzen Englands giebt es „Aelteste," in Schottland, im Lande Wallis, und einige in Irland. Diese Aeltesten sind gewöhnlich Männer, welche von ihrem eigenen Volke bevollmächtigt worden sind. Denn, nachdem dieselben sich die Wissenschaft der ihnen gelehrten Grundsätze zu eigen gemacht haben, sind sie fähig geworden, Andere zu unterrichten. Manche der Aeltesten, die zuerst in England angekommen sind, leben gegenwätig unter anderen Nationen.

Zur selben Zeit, wo ich mich nach Frankreich begab, reisten verschiedene andere Aelteste nach Italien, nach Schweden und nach Dänemark, und überall sind Kirchen organisirt worden. Wir erwarten bald aufgefordert zu werden, alle Theile der Welt zu besuchen. Zu der Zeitperiode, wo wir den Great Salt Lake verließen, hatte man die Absicht, die Aeltesten der Kirche nach Süd-Amerika, nach China und den Inseln der Südsee zu schicken, die bisher noch nicht von uns besucht worden sind. Unser Zweck ist es, dieses Evangelium in allen Theilen der bewohnbaren Welt zu verbreiten, so wie uns befohlen worden.

Seit Errichtung der Kirche haben wir viele Verfolgungen erlitten, und meistens von Leuten, die zu einer ausschließlichen Religionssecte gehörten, denn die Offenbarungen Gottes in diesem Zeitalter, wie es denn auch zu allen Zeiten der Fall gewesen ist, können nicht anders als den Ansichten der Menschen, ihren Glaubensbekenntnissen, ihren Meinungen und überhaupt den Religionen und Verderbtheiten der Menschen entgegen sein. Und während nun gute und aufrichtige Leute von der Wahrheit überzeugt werden, versuchen die Schlimmen die Macht der Verfolgung, da sie die Grundsätze weder durch die Heilige Schrift noch Vernunftgründe widerlegen können. So war es mit allen alten Propheten. Unser Herr Jesus Christus wurde gekreuzigt, seine Apostel wurden verfolgt und getödtet, weil sie Lehren predigten, welche mit den Vorurtheilen, Glaubenssecten und Verderbtheiten der Menschen nicht übereinstimmten. Es steht geschrieben: „der Gerechte wird viele Verfolgungen erleiden." Aber jemehr die Menschen uns verfolgt haben, und uns zu unterdrücken suchten, um desto mehr hat das Wort Gottes zugenommen und sich vervielfältiget, und desto mehr haben sich unsere Umstände verbessert.

Bald nach der Organisation der Kirche, vereinigten sich mehr als tausend Personen mit der Kirche zu Geauga, eine Grafschaft im Staate Ohio, und binnen Kurzem bildete sich daselbst eine große Kolonie. Andere Niederlassungen wurden gestiftet im Staat Missouri, in der Provinz Jackson und Clay; aber durch den Einfluß einer vereinigten Verfolgung wurden wir gezwungen, diese Plätze, mit Aufopferung eines großen Theils unserer Güter, zu verlassen. Die Heiligen haben Schmach und Schmähungen jeglicher Art erlitten. Unsere Verfolger verbreiteten über uns die niedrigsten Verläumdungen, um ihre Handlungen der Finsterniß zu verbergen, und um Thaten zu rechtfertigen, die Gefängnißstrafe oder den Tod verdienten, wenn sie nach ihren Werken empfangen hätten. Nach diesem hatten wir unsere Ansiedelungen in der Provinz Caldwell und Davies im Missouri, wo wir Niederlassungen errichtet hatten, die viel bedeutender waren, wie diejenigen, die man uns zu verlassen genöthigt hatte. Wir gründeten daselbst eine Stadt, die wir Far-West nannten, aber der Geist der Verfolgung erhob sich wieder gegen uns und Religions-Lehrer vereinigten sich mit Leuten ohne Grundsätze, denen es nach unserm Eigenthum lüstete, um uns aus den Staaten zu vertreiben. Die allerempörendsten Scenen fanden statt. Man verbreitete die allerabscheulichsten Lügen in allen Theilen der Vereinigten Staaten über uns, bis zu einem solchen Grade, daß, um einen Ruheort zu finden, wir abermals genöthigt waren, die Staaten und unser Eigenthum zu verlassen. Von da begaben wir uns nach Illinois, wo wir eine Zeitlang von der Regierung beschützt wurden. Daselbst erbauten wir in wenigen Jahren die Stadt Nauvoo, welche mehr als zehn Tausend Einwohner zählte. Wir erhielten einen Charter (Patentbrief) für unsere Stadt, und wir hatten unsere eigene Obrigkeit und Gerichtsbarkeit. Der Tempel, welchen wir da errichtet haben, war das herrlichste Gebäude in dem Staate. Der größte Theil des Landes von 10 bis 12 Meilen in der Breite und 30 Meilen in der Länge gehörte uns und wir hatten drei schöne Meierhöfe daselbst. Wir hatten Fabriken angelegt, und Anstalten gemacht, denselben die größte Ausdehnung zu geben, als die Verfolgung von Menschen aus derselben Klasse sich wieder gegen uns erhob, indem sie sich ungefähr derselben Mittel wider uns bedienten wie vormals. Unsere Feinde konnten indessen nicht viel gegen uns ausrichten, da wir schon allgemeiner bekannt waren; doch hernach organisirten sich diese auf eine regelmäßige Art, und bildeten eine Partei, die sich Anti-Mormons nannten. Sie hatten ihre Pressen, um öffentliche Bekanntmachungen herauszugeben, sie hielten regelmäßige Versammlungen, um die Provinz gegen uns aufzureizen, sie erfanden alle Arten falscher Anklagen, welche uns allen möglichen beleidigenden Handlungen aussetzten.

Durch alle Mittel, die ihnen zu Gebot standen, reizten sie uns. Während einer dieser Aufregungen waren Joseph Smith und sein Bruder

Hyrum Smith der Gegenstand einer Anklage, welche von Leuten ohne Grundsätze gegen sie geführt wurde, allein jene weigerten sich, den Vorladungen, die man ihnen geschickt hatte, Folge zu leisten, und sich in die Hände dieser Menschen zu geben, es sei denn, daß sie von einer bewaffneten Macht begleitet wären, um sie zu beschützen. Darauf begaben sie sich nach Carthago, wo man sie ins Gefängniß warf. Ins Gefängniß daselbst drang eine bewaffnete Mörderbande verkleidet, und die Gesichter wie Indianer bemalt, und tödteten beide Brüder Smith. Und die Miliz, welche zu den Truppen des Gouverneurs gehörte, welcher versprochen hatte, sie zu beschützen, halfen diesen Bösewichtern in der Ausführung ihrer teuflischen Handlung.

Wir hatten zu der Zeit eine bewaffnete Armee von fünftausend Mann: dieses war die sogenannte Nauvoo-Legion, welche den Gesetzen des Staats gemäß organisirt war, mit Offizieren, die von der Regierung ernannt waren; diese hätten leicht unsere Feinde vertilgen können, die weniger zahlreich als wir waren, aber wir wollten keines Menschen Leben nehmen, und da wir wußten, daß eine solche Handlung viel Blut kosten würde, zogen wir vor, uns ruhig zu verhalten, die Sache Gott und die Bestrafung der Uebelthäter dem Gesetze zu überlassen.

Nach einigen Untersuchungen, die nur der Form wegen stattfanden, wurden die Angeklagten freigesprochen, denn obgleich die Gesetze gut waren, hatte doch die ausübende Obrigkeit nicht Kraft genug, dieselben zu vollziehen. Aufrührer, Brandstifter und Mörder konnten also in diesem Lande ungestraft ihr Wesen treiben. Joseph Smith war durch den ungezügelten Neid, durch Bosheit, religiöse Schwärmerei und Verfolgung seiner Feinde ungefähr vierzig Mal vor die Gerichtshöfe des Landes gezogen worden, ohne daß jemals eine einzige Anklage gegen ihn behauptet werden konnte. Seine Feinde, die dieses wohl wußten und auch laut erklärten, daß es kein Mittel gäbe, ihn nach den Gesetzen zu verdammen, nahmen daher ihre Zuflucht zu Gewaltthaten und Mord, wie so eben berichtet worden. Unter solchen Umständen und von beständigen Unruhen bedroht, hielten wir es wiederum für das Beste den Staat zu verlassen. Und so thaten wir, opferten unser Eigenthum und Güter und ließen für Millionen Dollars an Werth hinter uns zurück, denn in der Stadt und deren Umgebungen belief sich unsere Anzahl mehr als auf dreißig Tausend.

Seit dieser Zeit sind wir ausgewandert in das Thal des großen Salz-Sees (Valley of the Great Salt Lake), wo wir jetzt unsere Niederlassungen haben. Der Herr war mit uns und sein Segen hat uns begleitet, obgleich beraubt und ausgeplündert, waren wir dennoch schon nach einigen Jahren, als alleinstehendes Volk betrachtet, in viel bessern Umständen, denn je zuvor. Wir bewohnen einen Erdstrich, welcher eine ausgezeichnet herrliche Lage hat, denn der Boden ist ergiebig, und unser Gebiet von großem Umfange. Es ist der gesündeste Ort von allen, die

wir jemals bewohnt haben. Das Wasser daselbst ist klar und frisch, und wir haben Holz zur Genüge. Vieh-Heerden im Ueberfluß und Alles, was zum Lebensunterhalt nothwendig ist. Wir haben schon eine Stadt erbaut, welche drei Meilen lang, und zwei Englische Meilen breit ist, so wie mehrere andere kleine Städte, Dörfer und Niederlassungen in verschiedener Entfernung von einander, die sich sechshundert Meilen südwärts erstrecken.

Wir haben niemals Schwierigkeiten mit der Regierung der Nation gehabt, da wir immer die Gesetze und Verfassung der Vereinigten Staaten unterstützt haben. Die Regierung ist auch über unsere Verfolgungen wohl unterrichtet, und wir haben erst neuerlich vom Congresse eine Territorial-Concession erlangt, welche uns das Recht ertheilt, unsere eigenen Gesetzgeber und Obrigkeit zu wählen und unsere eigenen Gesetze zu machen. Wir sind Tausend Englische Meilen von unsern Verfolgern entfernt, und jeder Schritt, welchen unsere Feinde gethan haben, um uns Schaden zuzufügen, hat nur dazu beigetragen, unser eigenes Glück zu vermehren. Wenn die Wege, welche wir geführt wurden, voller Schwierigkeiten waren, so hat das zu unserer Belehrung und unserem Besten gedient, und wenn wir verfolgt wurden, sind wir wieder erlöst worden von unsern Verfolgern. Der Segen Gottes ist mit uns gewesen, und seine Hand hat uns geleitet. Wir erfreuen uns in dem Allerheiligen von Israel und wir geben Gott Preis und Ehre.

Einige haben mich gefragt, ob wir Güter und Eigenthum in Gemeinschaft hätten? Nein! — Ein jeder bebaut sein eignes Stück Land, sorgt für seine eigene Familie und häuslichen Angelegenheiten, und verwaltet sein ganzes Eigenthum. Indessen, es sind Bischöfe ernannt und erwählt, deren Pflicht es ist, über das zeitliche Wohl der Heiligen zu wachen, und denjenigen mit ihrem Rath beizustehen, welche ihre Angelegenheiten nicht auf die beste und vortheilhafteste Art einzurichten wissen. Und in Zeiten der Noth und Verfolgung haben wir immer einer dem andern mit dem letzten Pfennig beigestanden, allein das geschah immer freiwillig und in Folge der brüderlichen Liebe gegen einander und zum Besten des Gemein-Wesens, ohne daß Jemand vom Gesetze dazu gezwungen wurde. Ueberall wo wir Niederlassungen angelegt haben, hat ein Jeder immer die Verwaltung und Verfügung über sein Eigenthum gehabt, und ist in jeder Hinsicht sein eigner freier Herr gewesen. Unser Grundsatz ist: Freiheit für alle Menschen jedes Glaubens, Farbe und Klima's. Wir lehren den Menschen gute Grundsätze; wenn sie dieselben annehmen, Gut! Wenn sie sie nicht annehmen und befolgen, so ist es ihre Schuld und ihr Unglück, nicht das unserige. Wenn sie unter uns leben, werden sie beschützt, und keinem Menschen ist es erlaubt, ihre religiösen Gesetze anzutasten. Als Bürger indessen, sind sie verpflichtet, die Gesetze des Landes zu beobachten.

Ich gebe hier jetzt eine kurze Auseinandersetzung der Lehren, welche uns offenbart worden sind, die wir glauben und lehren. Wir glauben an

Gott den Vater, und an seinen Sohn unsern Herrn und Heiland Jesus Christus, und an den Heiligen Geist; wir glauben an die Versöhnung durch unsern Herrn und Heiland; wir glauben an die Heiligen Schriften des alten und neuen Testaments, an das Buch Mormon und an die Lehren, welche uns in diesen Büchern gegeben werden.

Wir glauben, daß Gott jetzt zu dieser Zeit den Menschenkindern seinen Willen offenbart, eben so wie er es in jedem anderen Zeitalter gethan hat, und daß es unsere Pflicht ist, seinen Willen zu thun und seine Gebote zu halten. Aber wir glauben nicht, daß Gott jemals irgend eine Offenbarung gegeben hat, oder geben wird, die mit einer früher gegebenen nicht übereinstimmte, oder im Widerspruch wäre. Alle Offenbarungen, die er giebt, oder geben wird, sind nur für die Leitung und Belehrung seines Volkes für Zeit und Ewigkeit. Wir glauben, daß die Kirche, welche von unserm Herrn Jesus Christus und seinen Aposteln gestiftet wurde, in ihrer Einrichtung lauter und rein war, und daß jede Abweichung von ihren Grundsätzen ein Unrecht ist. Denn Paulus sagt: Aber so auch Wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch geprediget haben, der sei verflucht. Wir glauben folglich, daß alle Leute die Lehren geben, Befehle ertheilen oder Grundsätze ausbreiten, welche nicht mit denen der Apostel übereinstimmen, sich der schwersten Verantwortlichkeit aussetzen.

Wir glauben, daß es in der gegenwärtigen Zeit ebenso nothwendig ist, Apostel, Propheten, Evangelisten, Pastoren und Lehrer zu haben, wie damals, nach der Lehre der Apostel. St. Paulus sagt: „Und er hat Etliche zu Aposteln gesetzt, Etliche aber zu Propheten, Etliche zu Evangelisten, Etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde; bis daß wir alle hinan kommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mensch werden, der da sei in dem Maaße des vollkommenen Alters Christi; auf daß wir nicht mehr Kinder sein und uns wägen und wiegen lassen von jedem Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen, um uns zu verführen. Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.“ Ephes. 4, 11—15. Wir glauben daher, daß weil diese Befehle gegeben worden sind, „um die Heiligen zur Vollkommenheit zu bringen und um sie zum Werk des Amtes zu bereiten, damit der Leib Christi erbauet werde,“ daraus schließen zu müssen, daß dieselben Aemter, dieselbe Einrichtung, dieselbe Weisheit und dieselben Kenntnisse, derselbe Geist und dieselbe göttliche Eingebung auch jetzt ebenso nothwendig sind, wie zu jener Zeit, oder zu irgend einer andern Zeit.

Die Ursache, weshalb jetzt so viel Zwietracht und Uneinigkeit in der christlichen Kirche stattfindet, ist, daß die Menschen die Ordnung und Ein=

richtung, welche Gott in der Kirche eingesetzt hat, verändert, und ihre eignen Grundsätze eingeführt haben, welche Gott nie befohlen hat, noch anerkennen wird. S. 1. Cor. 1, 12.

Wir glauben und wir lehren den Glauben an unsern Herrn Jesus Christus, Reue vor Gott, an die Taufe der Erwachsenen durch Untertauchung in's Wasser für die Vergebung der Sünden; an das Auflegen der Hände durch diejenigen, welche Gott berufen hat, die rechtmäßig bestellt sind, und die Vollmacht dazu haben durch die Gabe des Heiligen Geistes.

Wir glauben, daß wenn die Menschen die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, derselbe auf eine gleiche Weise auf sie einwirkt, wie er es zu früheren Zeiten gethan hat, denn Gott hat sich nicht verändert und sein Wort ist nicht anders geworden, und sein Geist ist nicht anders, und seine Segnungen sind jetzt im Bereiche aller Menschen, denn Gott hat sie auf's Neue dem Menschengeschlechte wieder gegeben. S. Ev. Marc. 16, 15—18. Die Apostel sagten dasselbe, da sie anfingen zu predigen, was unser Herr ihnen geboten hatte; denn als Petrus voll des Heiligen Geistes, von Christus predigte, wollten diejenigen, welche ihn gehört hatten, wissen was sie thun sollten um selig zu werden, und er gebot ihnen, Buße zu thun, und sich taufen zu lassen im Namen Jesu Christi für die Vergebung ihrer Sünden, und er versprach ihnen, daß sie den Heiligen Geist empfangen sollten. Apostelgesch. 2, 37—39. Und wiederum, als Philippus mit dem Aethiopischen Kämmerer sprach und dieser an den Herrn glaubte, da führte ihn Philipp in's Wasser und tauchte ihn unter und taufte ihn. Apostelgesch. 8, 37. 38. Jesus ward auch getauft von Johannes im Jordan und er sagte zu Nicodemus: „Wahrlich, wahrlich ich sage Dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen."

Der Auflegung der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes wird auch in der Heiligen Schrift erwähnt. Nachdem Philippus zu den Samaritern gepredigt, und eine große Menge unter ihnen glaubten und getauft waren, wurden die Apostel gesandt um die Hände auf sie zu legen, daß sie den Heiligen Geist empfangen sollten. „Da aber die Apostel hörten zu Jerusalem, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrum und Johannem, welche da sie hinab kamen, über sie beteten, daß sie den Heiligen Geist empfingen, denn er war noch auf keinen gefallen, sondern waren allein getauft im Namen Jesu Christi. Da legten sie die Hände auf sie und sie empfingen den Heiligen Geist. Apostelgesch. 8, 14—17. und auch Apostelgesch. 19, 5. 6.

Wir achten diese Lehren und Befehle nicht gering, und glauben nicht, daß man sie ansehen dürfe, als ob nur eine unbedeutende Wichtigkeit in ihnen enthalten wäre, oder daß man dieselben willkürlich bei Seite setzen dürfe; denn wie leichtsinnig auch Menschen diese Sachen behandeln, der Apostel legt uns dieses als eine Regel vor, um die Richtigkeit unsers

Glaubens darnach zu beurtheilen, denn es steht geschrieben: „Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott; wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beide, den Vater und den Sohn.“ 2. Joh. 1, 9.

Wenn die eben erwähnten, nun die Lehren Christi sind und die Menschen andere Lehren und Vorschriften an deren Stelle gesetzt haben, wie können sie erwarten, daß der Segen und die Kraft Gottes bei ihnen sei, und daß sein Geist sie auf ihren Wegen begleite?

Die Ursache, weshalb so viel Streit, Zwistigkeiten und verschiedene Meinungen über Religionssachen in der Welt sind, ist, weil die Menschen von der einfachen Wahrheit des Evangeliums abgewichen sind, weil sie andre Vorschriften eingeführt haben und weil sie nach ihrer eigenen Weisheit und nicht nach dem Geist Gottes gelehrt haben. Dieses ist auch die Hauptursache, weshalb so viel Unglauben in der Welt gefunden wird; denn die Menschen sehen solche Unverträglichkeiten, Unbeständigkeiten, Verschiedenheit der Meinungen und Mangel an Einigkeit, Tugend und Geist Gottes, daß sie nahe daran sind, die Religion eine Fabel zu nennen. Denn Diejenigen, welche ihre Bibel gelesen haben, können mit Gewißheit behaupten, daß das jetzige Christenthum nicht mit der Bibel übereinstimmt, daß, wenn die Bibel wahr ist, das jetzige Christenthum es nicht ist; und ist das jetzige Christenthum wahr, dann ist die Bibel nicht wahr.

Wir glauben, daß in Folge der Verderbtheit und Greuel aller Art, in der moralischen, religiösen und politischen Welt, die Bewohner der Erde von großen Strafgerichten heimgesucht werden, daß Völker gegen einander in Aufruhr gerathen, Throne umgestürzt und Reiche zerstört werden sollen, daß Wassersfluthen, Pest und Hungersnoth über die Erde hinziehen werden, und daß Gottes Gericht von allen Völkern gefühlt werden wird.

Wir glauben, daß Jesus wieder kommen wird, um persönlich auf Erden zu regieren.

Wir glauben, daß Gott der Herr ein Reich errichten, das nie zerstört, sondern ewig bestehen wird.

Wir glauben, daß die Juden in ihrem eigenen Lande wieder versammelt werden sollen, nämlich in Jerusalem, und daß die zehn Stämme wieder hergestellt werden, so wie die Heilige Schrift es verheißen.

Wir glauben nach der Schrift, daß der Herr sein Volk noch einmal versammeln werde. „Und es soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden. Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird eine Errettung sein, wie der Herr verheißen hat; auch bei den Uebrigen, die der Herr berufen wird.“ Joel 2, 32. Die Schrift sagt uns, daß wenn der Herr Zion wieder bringen wird, dann werden die Wächter ihn „von Angesicht zu Angesicht“ sehen und daß er sein Volk führen wird „einen aus einer Stadt und zwei aus einer Familie, und

sie nach Zion führen, und er wird ihnen Hirten geben nach seinem Herzen, die sie mit Weisheit und Verstand führen werden."

Es steht auch geschrieben im Jesaias 56, 8. „Der Herr Herr, der die Verstoßenen aus Israel sammelt, spricht: Ich will noch mehr zu dem Haufen, die versammlet sind, sammeln." — Es ist die Austheilung der Vollkommenheit der Zeiten, wovon Paulus redete in seinem Briefe an die Epheser 1, 10. „Daß es gepredigt würde, da die Zeit erfüllet war, auf daß alle Dinge zusammen unter ein Haupt verfasset würden in Christo, beides das im Himmel und auf Erden ist, durch ihn selbst."

Wir glauben, daß der Engel, welcher Joseph Smith erschienen, derselbe ist, dessen in der Offenbarung Johannis 14, 6. erwähnt wird. „Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkünden denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern."

Wir glauben, daß es in der Welt viele Menschen von aufrichtigem Gemüthe giebt, sowohl unter denen, die sich zu einer Religion bekennen, als auch unter denen, die keine anerkennen, welche von ganzem Herzen die Wahrheit annehmen würden, und thun was recht und gut ist, wenn sie Kenntniß davon hätten, welche sogar jetzt thun, was sie vermögen, obgleich sie im Irrthum begriffen sind, weil sie die Wahrheit noch nicht erkannt haben.

Wir glauben, daß alle Menschen, weiß oder schwarz, Christen oder Heiden, Bekenner oder Nichtbekenner nach der Erkenntniß des Lichts gerichtet werden, das sie empfangen haben und daß wir alle offenbar werden müssen vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat, bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. 2. Cor. 5, 10. Offenb. Joh. 20, 12. 13.

Wir glauben an alle Grundsätze der Aufrichtigkeit, Ehre, Unschuld, Redlichkeit, Tugend und Wahrheit.

Wir glauben an alles, was der Herr offenbart hat, an dasjenige, was er uns jetzt offenbart, und sind bereit alles zu glauben, was er uns noch offenbaren wird. Wir sind nicht beschränkt in unsern Gefühlen, noch in unsern Ansichten. Unser Glaube umfaßt jede philosophische, moralische und religiöse Wahrheit, die für den Menschen für Zeit und Ewigkeit vortheilhaft ist. Folglich, wo wir also einen Grundsatz der Wahrheit finden, welchen wir nicht besitzen, ob derselbe von einer Gesellschaft oder einem einzelnen Mitgliede herrühre, da nehmen wir ihn mit Freuden an, als ob derselbe zu einem Theil unserer Glaubens-Artikel gehöre. Wir unsererseits sind gleich bereit anderen Menschen die großen Dinge mitzutheilen, welche Gott uns offenbart hat. Denn wir glauben an einen lebendigen Gott und an eine lebendige Religion. Es ist nicht unser Zweck, den Menschen die Dinge zu erzählen, von welchen andere die Vortheile genießen, sondern ihnen ihre eigenen Rechte zu zeigen, und ihnen

zu sagen, daß dieselben Segnungen, welche in alten Zeiten da waren, auch in ihrem Bereiche sind.

Wir glauben an den Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs, an Moses, an die Propheten und Apostel, und daß Gott, wie er in alten Zeiten seinen Dienern seinen Willen kund gethan hat, noch lebt, und seinen Dienern seinen Willen offenbart in der jetzigen Zeit, so wie er vormals gethan hat: so daß wir als Kirche, nicht von dem Zeugniß anderer abhängig sind, da wir das lebendige Zeugniß unter uns haben.

Daher kommen wir, die Menschen, aus der Dunkelheit ins Licht zu rufen, aus Ungewißheit, Irrthum und Verwirrung, zur Gewißheit, zum Leben, zur Erkenntniß und zur Wahrheit; und um denselben zu sagen, daß Gott lebt, daß die Engel erschienen sind, daß der Himmel sich aufgethan und Gott sich den Menschenkindern offenbart hat, wie in alten Zeiten, daß das ewige Evangelium wiederhergestellt und daß der Arme und der Reiche, der Sanfte und Demüthige, der Priester und der Lehrer, der Gläubige und der Ungläubige, der Katholik und der Protestant eingeladen sind, an diesen Segnungen Theil zu nehmen.

In dieser Absicht kamen wir aus der Gegend des Gebietes Deseret, eine Entfernung von Neun Tausend Englischen Meilen, über Berge, Wüsten und das weite Weltmeer, im Namen des Gottes Israel, wie seine Diener, um die Einwohner dieses Landes mit den Segnungen bekannt zu machen, deren sie theilhaftig geworden sind, und um allen Menschen im Namen Jesu Christi zuzurufen, Buße zu thun und sich taufen zu lassen, für die Vergebung ihrer Sünden, damit sie die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und selbst zur Gewißheit der Sachen gelangen möchten, welche Gott in Wahrheit uns kund gethan hat.

John Taylor.

Bemerkung.

Da ich den vorstehenden Bericht nicht in zwei Abtheilungen veröffentlichen wollte, habe ich mich genöthigt gesehen, zwei Seiten mehr hinzuzufügen, als meine Absicht war. Die folgenden Auflagen des Panier's werden 16 Druckseiten enthalten.

Der Obige.

Hamburg.

Verfaßt und in Druck herausgegeben von **John Taylor,** Rosenstraße No. 27, wo Briefe und Bestellungen, die Bezug auf diese Schrift haben, portofrei empfangen werden.

(Preis 3 Schillinge.)

Hamburg. Gedruckt bei F. H. Nestler und Melle.

// Zions Panier
der
Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Wahrheit, Kenntniß, Tugend und Glaube vereinigt.

„Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Joh. 14, 15.

№ 2. December 1. 1851. 1. Band.

Ueber das Buch: Mormon.

In der ersten Nummer dieser Zeitschrift, erwähnte ich eines Buches, welches von Joseph Smith, unter dem Namen oder Titel des Buches Mormon, aufgefunden und übersetzt wurde. Da dieses ein vom deutschen Publikum nur wenig gekannter Gegenstand ist, so will ich mir erlauben, meinen Lesern darüber einige Bemerkungen anzubieten. Die Geschichte der Ureinwohner von Amerika ist in tiefes Dunkel gehüllt, und selbst in unsern Tagen von den meisten Menschen nur wenig gekannt. Einige stellten die Vermuthung auf, die Eingebornen seien Abkömmlinge der Normänner (Normannen). Es ist allerdings möglich, daß einige der im Norden wohnenden Stämme ihre Herkunft von ihnen ableiten; schon die Ortsnähe führt uns zu dieser Vermuthung. Es findet augenscheinlich eine große Aehnlichkeit zwischen den Esquimo's Nordamerika's und den Lappländern Norwegens statt; aber weiter südlich hören diese Stammes-Kennzüge auf. Der Körperbau, die Gesichtsbildung und der Charakter der eigentlichen Indianer sind unverkennbare Beweise, daß sie zu einem andern Völkergeschlechte gehören. Wahrscheinlicher ist es, daß die Normannen Amerika entdeckt, und ihre Entdeckung dem Columbus mitgetheilt haben, aber das gehört nicht hieher. Eine nicht minder verbreitete Meinung ist, daß diese Ureinwohner von Amerika, die Abkömmlinge der 10 israelitischen Stämme sind, welche Jerusalem unter der Regierung Salmanassar's, Königs von Assyrien, verlassen haben. Es sind allerdings unter den Indianern Anzeichen genug vorhanden, welche zur Begründung dieser Meinung dienen könnten. Eigenthümlichkeiten, welche aus Mangel an einer, von ihnen selbst verfaßten Geschichte viel für diese Meinung zu sprechen scheinen; ihre Sprache, Tradition, ihr Gottesdienst und alles über sie Bekannte führt zu dieser Idee. Boudinot sagt, daß ihre Sprache, besonders in ihren Wurzeln, Mundarten und deren Satzverbindungen, ganz das Gepräge des hebräischen Geistes an sich tragen, und was uns noch merkwürdiger und beachtenswerther dünkt, daß sie wirklich den größten Theil der Eigenheiten dieser Sprache, und zwar insbe-

sondere die sie von allen übrigen Sprachen unterscheidenden Kennzüge desselben besitzt. In Priest's Buche, über die amerikanischen Alterthümer ist diese auffallende Thatsache zu lesen: „Im Jahre 1815 fand Joseph Merric, ein achtbarer Einwohner von Pittsfield in Massachusetts, der sich angeschickt hatte, die Erde unter und neben einem alten Blockhause, in der Gegend eines Hügels, Colline indienne genannt, aufzugraben etwas, das den Anschein eines Stückes Leder hatte, schwarz, sechs Zoll lang, 1½ Zoll breit, etwa wie ein Pferdestrang. Nach einigem Beschauen seines Fundes, wollte er denselben durchschneiden, fand ihn aber hart wie Bein. Nachdem es ihm gelungen den Gegenstand zu öffnen, entdeckte er, daß derselbe aus zwei sehr dicken Riemenstücken verfertigt, und mittelst der Sehnen eines Thieres, wie mit Gummi, verschlossen und undurchdringlich war. Inwendig befanden sich vier Stücke zusammen gefalteten Pergaments. Diese waren von dunkelbrauner Farbe, und mit einer Art Schrift überlegt. Seine Nachbarn, welche ihn besuchten, um die Pergamente zu sehen, zerrissen eines derselben in kleine Stücke. Merric hob die drei übriggebliebenen auf, und schickte sie nach Cambridge, wo man darüber Nachforschungen anstellte. Man entdeckte, daß die Schriftzüge, deutlich und leserlich, hebräische waren. Es waren angeführte Stellen aus dem Alten Testamente, 5. Buch Mose 6, 4 — 9; 11, 13 — 21; 2. Buch Mose 13, 11 — 16. Nach Anführung ähnlicher Thatsachen fügt Boudinot hinzu: „Kann man diese kurze Erzählung indianischer Ueberlieferungen, von den Stämmen verschiedener, über Ost und West, Süd und Nord zerstreut, und gänzlich von einander getrennt lebender Nationen herrührend, und von mehreren achtbaren Schriftstellern, sowohl als unbescholtenen Gelehrten, die alle Mittel, sich über diese Sache aufzuklären, in der Hand hatten, in verschiedenen Zeitperioden verfaßt, ohne daß dieselben Gelegenheit zu gegenseitigem Umgange hatten; kann man, frage ich, einen solchen Bericht lesen, und annehmen, daß alles dies nur Spiel und Werk des Zufalls; oder ein im Voraus berechneter, und durch die Liebe zum Wunderbaren veranlaßter Betrug sei; dessen Entdeckung doch den wohlbegründeten Ruf der Berichterstatter, wenn nicht zerstören, doch gefährden müßte.“

Man liest im Bibellexicon des Dom Calmet im Artikel über Völkerwanderungen: „Montesini in seiner Reisebeschreibung für Manasse Ben Israel sagt, daß er hinter den Cordillera-Gebirgen, welche Chili in Amerika umgürten, viele Israeliten wohnend fand. Ferner erzählt er, wäre er auf seiner Reise ins Innere des Landes an das Ufer eines Flusses gekommen, und hätte auf ein gegebenes Signal, Leute herannahen sehen, welche auf hebräisch die Worte aus 4. Buch Mose: „Höre Israel! Der Herr unser Gott ist der einzige Herr!“ wiederholten. Sie hielten Abraham, Isaak und Jakob für ihre Väter, und behaupteten durch Ruben von ihnen abzustammen. Sie erzählten, durch eine besondere und

wunderbare Führung Gottes in dieses Land gekommen zu sein; daß in Folge der Aufhetzung durch die Magier, die Indianer sie dreimal mit Krieg überzogen, die Israeliten aber immer Sieger blieben. Daß zuletzt einige Magier dem Schlachtgetümmel entronnen, erklärten, der Gott Israels sei der wahre Gott, und in den letzten Zeiten würden die Israeliten noch Herren der Welt. Ritter Pen, in seinem Briefe über den gegenwärtigen Zustand der englischen Colonieen in Amerika, ist überzeugt, daß dessen Ureinwohner von den Hebräern stammen. Ihre Physiognomien, besonders diejenigen der Kinder, tragen das unverkennbare, dem jüdischen so ähnliche Gepräge, hebräischer Abkunft. Ihre Augen sind schwarz und klein. Sie zählen nach Monden; opfern die Erstlinge ihrer Früchte; haben eine Art Laubhüttenfest; ihr Altar, heißt es, sei aus zwölf Steinen gebaut; ihre Trauer um die Todten daure ein Jahr; ihre Frauen befolgen dieselben Gewohnheiten, wie jene der Juden; ihre Sprache sei männlich, kurz, kraftvoll und gedrängt; ein Wort genüge für drei, das Uebrige bleibe der Errathungsgabe der Hörer überlassen. Andere gehen in ihren Behauptungen noch weiter, und sagen, die Mexikaner unterzögen sich der Beschneidung; es hätte in ihrem Lande Riesen gegeben; die Amerikaner hätten noch ureigene Vorstellungen von der Sündfluth und dem Zuge durch's rothe Meer; man schlachte in einigen Gegenden Peru's ein weißes Lamm, dessen Blut mit Mehl vermischt, man unter das Volk vertheile, um damit die Thürschwellen zu besprengen. Einige glauben an die Wiedererstehung der Todten; erhalten ein immerwährendes Feuer zu Ehren ihrer Götter; feiern jedes fünfzigste als Jubel-Jahr, und den Sabbath jede Woche. Diese, und noch viele andere den Ureinwohnern Amerika's mit den Israeliten gemeinsame Charakterzüge, könnten ihre Entstehung unmöglich dem Zufalle verdanken. Man wäre daher gezwungen anzunehmen, die Israeliten seien über China, oder irgend einen andern Ort nach Amerika vorgedrungen; aber wenn man alle diese Thatsachen, die zur Grundlage solcher Ansichten dienen sollen, sichtet, so ergeben sich einige von diesen Kennzügen als falsch, andere als zweifelhaft, und wieder andere als zweideutig, und bemerkt man einerseits unter den Uramerikanern Spuren des Judenthums, so finden sich andererseits auch welche des Christenthums, und insbesondere des Heidenthums, und eines entschiedenen und öffentlichen Götzendienstes. Dieser Einwand des Dom Calmet ist gerade eine Bekräftigung seiner Behauptungen. In der That und dem Zeugnisse des Mormon-Buches gemäß, gab es in Amerika wirklich Israeliten, Christen und Heiden.

Das Buch Mormon spricht von zwei Nationen oder Völkergeschlechtern, welche beide gemeinsamer, d. h. israelitischer Abstammung waren. Sie hießen die Nephiten und Lamaniten. Die Nephiten beobachteten das Gesetz des Moses, die Lamaniten wurden Götzendiener. Es berichtet weiter, daß der Erlöser nach seiner Auferstehung den Nephiten erschien,

daß Viele von ihnen an das Evangelium glaubten, und das Christenthum unter ihnen, so wie einst in Asien, Eingang fand.

Was Dom Calmet's Bemerkungen hinsichtlich unwahrer oder wenigstens zweifelhafter Angaben, in Bezug auf diese Dinge betrifft, so hätte ich allerdings Lust, meinen Lesern hierüber vollständige Auskunft zu geben; doch da ich selbst mich unter mehreren Indianer-Stämmen aufgehalten habe, so kann ich nur meine Ueberzeugung von der Wahrheit dieser Dinge, und insbesondere der, von Herrn Pen berichteten, anführen. Und ich habe um so mehr Grund, an die, mir nicht nur von Schriftstellern, wie Humboldt, sondern auch von achtbaren Herren, die ich auf meinen Reisen traf, verbürgte Wahrheit obiger Angaben zu glauben. Herr Dykes, mein gegenwärtiger Reisegefährte, hat von seiner Kindheit an in der unmittelbaren Nähe dieser Stämme gewohnt. Er war Offizier in der Armee der Vereinigten Staaten, und hat in mehreren Feldzügen gegen sie gedient, und folglich die beste Gelegenheit gehabt, sich mit ihren Sitten und Gewohnheiten vertraut zu machen. Sein Character ist, was Achtbarkeit und Wahrheitsliebe betrifft, über allen Vorwurf erhaben; sein Zeugniß lautet dahin, daß die hierin gemachten Angaben im Allgemeinen richtig seien. Er behauptet, Zeuge ihrer fortwährend brennenden Feuer, von denen nur einige, in Folge der Ansiedelungen der Weißen, zu erlöschen begannen, gewesen zu sein; ihre Opfer, Seher und Propheten, ihr Darbringen der Erstlingsfrüchte, ihre Tänze um das noch grüne Korn, ihre Neumondsfeste und Reinigungs-Ceremonien gesehen zu haben. Weiter führt er an, daß sie eine Idee oder mündliche Ueberlieferung von der Sündfluth besitzen, mit dem Unterschiede, daß es eine Bisamratte nnd nicht eine Taube war, die Noah aussandte. Es giebt auch Traditionen unter den Menomonies, Sacs, Foxes, Oneides, Cheppaway's, Pottawatomies und vielen andern Stämmen, daß sie früher ein, ihnen vom großen Geiste gegebenes Buch besaßen, und ihnen dasselbe wieder zu Theil werden wird. Sie erwarten eine Zeit, wo Gott sich wieder gnädig erzeigen, und sich ihnen, wie vormals ihren Vätern, offenbaren wird. In einem Gespräche, welches ich mit einem berühmten Indianer-Häuptling Keokuk, bei Gelegenheit einer Anbietung des Buches Mormon, hatte, sagte er zu mir unter Andern: „Wir sind jetzt schwach; aber wir werden noch stark sein, der große Geist hat uns verlassen; aber Er wird wiederkehren, unsere Ohren sind nun zu; werden sich aber bald wieder öffnen und wir werden wieder hören, unsere Augen sind jetzt verschlossen; aber der große Geist wird sie bald aufmachen und wir werden sehen und begreifen.“ Der nämliche Keokuk ist ein talentvoller Mann und großer Redner unter den Indianern, und war mehrere Male auf dem amerikanischen Congresse, um die Angelegenheiten seines Stammes zu vertreten.

Wir wollen hier unterlassen, das Gutachten von Tabari, einem be-

rühmten arabischen Geschichtschreiber, über den uns vorgelegten Gegenstand, so wie die Meinungen des Athearn Jones, Verfassers der indianischen Volkssagen aus Nordamerika, des Salvator Gily, und des gelehrten Humboldt anzuführen. Auch halten wir es nicht für nothwendig, die Bemerkungen des M. C. S. Refinesque, oder die des Capitains Del Rio, über die Alterthümer von Yucatan und Chiappa, und jene von Palenque in Nordamerika beifolgen zu lassen. Denn: „Die Reisevorfälle in Mittelamerika,“ ein, von den Herren Stephens und Catherwood seit mehreren Jahren in England und den Vereinigten Staaten erschienenes Werk, enthält hierüber so vollständige Aufschlüsse, daß die frühern Vermuthungen durch sie gänzlich beseitigt worden sind. Diesen Reisenden verdanken wir die wichtigsten Zeichnungen und Beschreibungen alterthümlicher Städte, unermeßlicher Ruinen von großer Seltenheit, riesenhafter Säulen und Statuen, kostbarer Gebäude, reichlich mit Bildhauerarbeit ausgestatteter Tempel, großartiger Baudenkmäler und anderes mehr. Diese prächtigen und kolossalen Ueberreste bilden das laut sprechende Wahrzeichen, und den unwiderlegbaren Beweis, daß früher auch diesen Welttheil ein großes, gebildetes, mit den Wissenschaften und Künsten vertrautes Volk bewohnt, und einen hohen Grad des Fortschrittes in der Civilisation erreicht habe. Ueber diesen wichtigen Gegenstand ließen sich Bände schreiben; aber da dies nicht mehr Meinungs- oder Vermuthungssache ist, so überlassen wir es füglich den Nachforschungen des Lesers. Die Herren Stephens und Catherwood kommen, nach Beschreibungen dieser großartigen Ruinen, und nach vergeblich angestellten Versuchen, mittelst Volkssage oder Hieroglyphenschrift das Geheimniß ihrer Entstehung zu erforschen, zu dem Ausrufe: „Wir müssen es Andern überlassen, den Ursprung so großartiger Alterthümer aufzufinden.“ Dieser Gegenstand dürfte für den Forschergeist der Amerikaner von höchstem Interesse sein. Bis hieher ist er in undurchdringliches Dunkel gehüllt, und Jahre mühevoller Anstrengung möchte es bedürfen, den Schleier der Vergangenheit zu lüften. Hätte Herr Stephens das Buch Mormon gelesen, so wäre ihm das so unerforschbare Geheimniß aufgedeckt worden; denn gerade dieses Buch, obgleich Jahre lang vor seinen Forschungen verfaßt, enthält alle wissenswerthen Aufschlüsse über die besagten Ruinen.

Neuere und noch viel auffallendere Entdeckungen von Ruinen des Alterthums, als die von den Herren Stephens und Catherwood beschriebenen, hat man in spätern Zeiten noch an Californien's Meerbusen gemacht. Da diese in Europa noch nicht allgemein bekannt sind, so wollen wir unsern Lesern einige Einzelnheiten darüber zum Besten geben. Man hat in diesen Ruinen eine Masse von Hieroglyphen entdeckt, die der gelehrte Forscher, dem wir diese Entdeckung verdanken, zu entziffern und zu übersetzen, Hoffnung gewährt. Wenn es ihm gelingt, so kann man sich im Voraus einbilden, welches staunenswerthe Ereigniß, das für die religiös

und wissenschaftlich gebildete Welt sein wird. Alle diese Thatsachen beweisen mehr als hinlänglich das frühere Dasein einer oder mehrerer, an Bildung und Intelligenz, die gegenwärtigen Ureinwohner von Amerika, weit überragenden Nationen. Aber woher kamen, woher stammten sie? das sind Räthsel, die noch kein Schriftsteller löste. Die, von Josias Priest, Joseph Merric, Oberst James Smith und noch Andern gelieferten Berichte und Erzählungen, lassen wohl vermuthen, daß diese Völker Abkömmlinge Israels seien, aber welches Stammes aus Israel? Wie und zu welcher Zeit kamen sie in diesen Welttheil? Welches ist die Geschichte ihres Ursprungs, ihrer Fortschritte und ihres Verfalles? Auf alle diese Fragen bleiben uns die Schriftsteller die Antwort schuldig.

Wahr ist's, daß es unter den Indianern ähnliche und mehr Volkssagen giebt, über die wir uns hier verbreiten könnten. Aber wozu würde uns das führen? Könnten wir auf dieser Fährte zu endgültigen Entscheidungen gelangen? Fänden wir etwa darin einen Beweis, daß es die 10 verloren gegangenen Stämme Israels sind, oder auch nur ein Theil dieser Stämme? Wie diese Aufgabe lösen? Konnten uns je Geschichtschreiber, Alterthumsforscher, Theologen und die gelehrtesten Sprachkenner hierüber Aufklärung schaffen? Nein! die Herren Stephens und Catherwood haben uns allerdings von dem Vorhandensein zahlreicher Städte, riesenhafter Bildsäulen und alterthümlicher Baudenkmäler, den traurigen Ueberresten eines unbekannten Volkes, unterrichtet. Diese alten Festungswerke, ungeheuren Gebäude und prachtvollen Ruinen kündigen uns das Dasein eines oder mehrerer, mächtiger, gebildeter, intelligenter und in den mechanischen Künsten und Wissenschaften gewandter Völker an. Das Buch Mormon allein giebt uns Aufschluß über sie. Wäre das Buch Mormon den Menschen auf andere Weise, d. h. mit Ausschluß der Religion und ohne göttliche Beihülfe zugekommen, so wäre es überall mit Enthusiasmus, als eine der größten Entdeckungen des 19ten Jahrhunderts begrüßt werden.

Die Alterthumsforscher, Philosophen, Gelehrten, alle Schriftsteller hätten gewetteifert, die Erscheinung dieses Buches in den Journalen und Archiven der Wissenschaft bis über die Wolken zu erheben. Aber unter der Form eines Religionsbuches, und als Geschichte der Gottesthaten für ein, auf jenem Welttheile lebendes Volk, hat es in gar manchen Gemüthern ein Gefühl entschiedener Abneigung hervorgerufen. Und das ist auch nicht so sehr zum Erstaunen, denn die Welt ist des Betruges jeder Art voll. Nur zu oft hat man sich leider der Religion als eines Vorwandes bedient, um die arme Menschheit zu bethören, betrügen, bedrücken und auszusaugen. Unter dem Deckmantel der Religion entbrannten Zank und Streit, Zwiespalt und grausame Kriege. Die Ehrbaren und Tugendhaften wurden häufig zu Schlachtopfern der Heuchler und Ränkeschmiede, woraus sich die tiefe, in unsern Tagen für religiöse Dinge sich zeigende Verachtung, und der ausgesprochene Ekel vor denselben erklären lassen. Aber wenn gewisse

Leute, die Religion als Handwerk und Waare benutzen, ist das, frage ich, genügender Grund, um die Wahrheiten der Religion planmäßig zu verwerfen? Man entkleide nur die Religion alles eitlen Gaukelspieles, und entäußere sie alles lächerlichen Aberglaubens. Man stelle Gott dem Volke als den Vater aller Menschen, als gut, wohlwollend, gerecht, voller Liebe und Barmherzigkeit dar, und schildere ihn nicht als ein bewußtloses, grausames, schreckliches und blutdürstiges Wesen. Man lehre dem Volke die Religion unsers Herrn Jesu Christi in ihrer erhabenen Einfalt, in der Fülle ihrer Segnungen, ihrer Macht und Herrlichkeit kennen. Man enthülle ihm das Christenthum in seinen wahren Grundzügen, der Bruderliebe, Güte, Erbarmung und Allseitigkeit. Man zeige dem Menschen seine wahre Stellung und sein Verhältniß zu Gott, als das eines Sohnes zu seinem Vater, und sein Sinn wird sich zu Gott erheben. Wer schuf das Weltall und den Menschen? Wenn Gott sie schuf, warum will man ihm die Leitung menschlicher Angelegenheiten absprechen, warum sein Wort, sein Gesetz, seine Absichten und seine Welt-Regierung verkennen? Noch eine Frage: soll Gott, der sich einem Theile der Menschheit offenbaret hat, einem andern Theile derselben nicht auch diese Gunst haben erweisen können? Er, der sich dem Volke auf dem Festlande Asien's sichtbar zeigte, sollte den Bewohnern Amerika's keine Spuren seiner Gegenwart auf Erden hinterlassen haben? Paulus, der Apostel sagt: „Gott schuf aus einem Blut alle Völker der Welt, und gab ihnen den Erdkreis zur Wohnung, damit sie Gott suchten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten. Und zwar ist er nicht ferne von einem jeglichen unter uns.“ Apostelgesch. 17, 26. 27. Wenn Paulus die Wahrheit sagte, und Amerika's Völker Gott suchen mußten, um Ihn zu finden; wäre es vernünftig, anzunehmen, so viele tausend Millionen, die doch augenscheinlich diesen Continent bewohnt haben, seien in völliger Unwissenheit Gottes verblieben; nachdem, wie wir sagten, ihre Städte, Bildhauerarbeiten, Baukunst und Hieroglyphenschrift die sprechendsten Beweise liefern, daß sie ein hochgebildetes, denkendes und aufgeklärtes Volk waren. Es ist eben so selbstverständlich ihnen Gotteserkenntniß zuzuschreiben, als zu glauben, daß Europa's und Asien's Bewohner den Herrn gekannt haben. Obgleich das Buch Mormon schon fünf oder sechs große Auflagen in englischer Sprache erlebt hat, so giebt es auf der Welt wohl schwerlich ein Buch, das mit Ausnahme der Mitglieder unsrer Kirche, von allen übrigen Menschen schlechter aufgenommen und weniger verstanden wird, als dieses Werk. England und Amerika sind von einer Menge Gegenschriften überschwemmt, wovon einige sogar in Frankreich Eingang fanden. Einerseits wurde es als das abgeschmackteste und lächerlichste Geisteserzeugniß geschmäht, andererseits wieder als das geistvollste Werk, das je verfaßt wurde, angepriesen.

Die Einen machten ihm seine vollständige Uebereinstimmung mit der

Bibel zum Vorwurfe, die Andern fällten ein Verdammungs-Urtheil aus dem Grunde, seines der Bibel gegentheiligen Inhaltes. Von Einigen wurde es als unsittlich verdächtiget, während Andere bezeugten, daß es Grundsätze von außerordentlicher Reinheit und Anziehungskraft für das Herz besitze. Man sagte dem Buche nach, es sei ein Roman, oder eine neue Bibel, bestimmt die Alte zu ersetzen. Einige Schriftsteller haben nachgewiesen, daß dies Buch in seinem Inhalte, Style und seiner Sprache uralt sei, und das Gepräge des Alterthums an sich trage; während Andere, alle Kennzüge einer neuen Geistesproduktion darin zu finden glaubten. Man schrieb, es fänden sich in demselben keine klaren und bestimmten Weissagungen über die Zukunft, während andere Schriftsteller sich auf die darin enthaltenen Voraussagungen als wahrhaft beriefen, und von der herannahenden Erfüllung gewisser Thatsachen als selbstverständlich sprachen. Inmitten dieses Gewirres widersprechender Meinungen haben Hunderttausende von Personen daran geglaubt, und mit Freuden die wichtigen Wahrheiten aufgenommen, die es offenbaret. Das Buch Mormon enthält die Geschichte der Ureinwohner von Amerika, und handelt von einem Volke, welches zur Zeit der Sprachenverwirrung Babylon verließ. Dieser Volkshaufe durchfuhr den Ocean auf acht Schiffen, und wurde in der Folge eine mächtige Nation. Sie bewohnte Amerika während eines Zeitraumes von ungefähr 1500 Jahren, und ging durch ihre Sünden und Laster zu Grunde; 600 Jahre vor Christi Geburt. Ein Prophet, Namens Other, verzeichnete die Geschichte ihres Aufblühens, Verfalles und ihrer Vernichtung. Ein anderer Volksschwarm, welcher Jerusalem 600 Jahre vor Christi Geburt verließ, wurde von dem Herrn in das Festland von Amerika geleitet. Dieses waren die Abkömmlinge Joseph's, des Sohnes Jakob's. Kurze Zeit nach ihrer Ankunft theilten sie sich in zwei verschiedene Völker, wovon das eine den Namen der Nephiten, das andere den der Lamaniten trug. Die Lamaniten, außerordentlich schlecht und verderbt, verfielen anfangs dem Fluche Gottes, und dann der Finsterniß der über sie hereinbrechenden Barbarei, und ihre natürliche Farbe veränderte sich zu einem schmutzigen Roth. Die gegenwärtigen Indianer, oder Rothhäute, sind ihre elenden Ueberbleibsel. Die Nephiten waren ein gebildetes und vom Herrn hochbegünstigtes Volk. Sie hatten Engelerscheinungen, Traumgesichte und die Gabe der Weissagung unter sich, von einem Menschenalter bis zum andern. Jesus Christus zeigte sich ihnen nach seiner Auferstehung, Ev. Joh. 10, 16, und sie erhielten aus seinem Munde die Lehre des Evangeliums, so wie dasselbe auf dem asiatischen Festlande geprediget worden war. Diese Lehre war auch bei den Nephiten mit denselben Wundergaben, Segnungen, Offenbarungen und mit gleicher Kraftfülle begleitet. Aber vom 4ten Jahrhundert an hatten die Laster unter ihnen solche Verwüstung angerichtet, daß sie gänzlich verderbt und

später von den Lamaniten gänzlich ausgerottet wurden. Mormon, ein Sprößling der Nephiten, und Prophet Gottes erhielt von Ihm den Auftrag einen Abriß ihrer nationalen Jahrbücher, die die Geschichte ihrer Vorfahren, so wie zahlreiche Weissagungen, und das auf dem amerikanischen Festlande geoffenbarte Evangelium enthalten sollte, zu schreiben. Diese Jahrbücher wurden zufolge besondern göttlichen Auftrages von Moroni, dem Sohn Mormon's auf goldene Platten eingegraben, und in einem steinernen Behälter verwahrt. Sie blieben versiegelt und verborgen im Schooße der Erde, vom Jahre 420 bis auf den 22. September 1827, wo Joseph Smith, von einem Engel des Herrn geleitet, sie auffand. Diese Jahrbücher von ihm übersetzt, tragen nun den Namen des Buches Mormon.

Nachdem wir uns bereits mehrere Male auf die Berichte verschiedener Reisenden in Amerika, welche uns die Ruinen, Sitten und Gebräuche dieses Volkes schilderten, und auf ihre Voraussetzungen, daß die gegenwärtig lebenden Indianer Abkömmlinge der 10 verlornen Stämme Israel's seien, berufen haben; schreiten wir zum Beweise, daß die heilige Schrift wirklich eines solchen Volkes und Landes erwähnt; desselben Volkes, worüber das Buch Mormon handelt, selbes nicht als die verlornen Stämme wie die Schriftsteller, sondern als Sprößlinge Joseph's, des Sohnes Jakob, anführend. Und die heilige Schrift macht nicht nur Erwähnung dieses Volkes, sondern fügt hinzu, daß es Jahrbücher haben soll, daß diese Jahrbücher einst der Bibel zum Anhange dienen sollen, um ihr Zeugniß zu bekräftigen, und daß sie den Menschen in den letzten Tagen zu Händen kommen würden, zur Erfüllung der Absichten Gottes. Wir wollen mit dem prophetischen Segen beginnen, den Jakob vor seinem Tode den zwei Söhnen Joseph's, Ephraim und Manasse, gab, 1. B. Mos. 48. Unter andern Dingen sagt Jakob: „Laßt sie werden ein großes Volk inmitten der Erde.“ 16ter Vers. Im nämlichen Segensspruche sagt er zum Ephraim: „Und seine Nachkommenschaft wird in einer Menge Nationen bestehen.“ 19ter Vers. Vielleicht frägt man sich hier nicht umsonst: Wer waren Ephraim und Manasse? Die Antwort lautet: „Die Söhne Joseph's.“ Nun was finden wir, wenn wir diese zwei Stellen derselben Weissagung vergleichen? Daß die Nachkommenschaft Joseph's zu einer großen Nation sich ausdehnen wird, in Mitte der Erde. Hat sich dies je in Palästina oder Canaan bewahrheitet? Nein. Joseph's Nachkommenschaft ist auf dem asiatischen Festlande nie zu einer Nation geworden. Es gab nie mehr als zwei israelitische Nationen im Lande Canaan; eine davon war Juda, und die andere die 10 Stämme, deren in der heiligen Schrift unter dem Namen Israel und Juda Erwähnung geschieht.

Ephraim und Manasse waren zwei Stämme und bildeten einen Bestandtheil der israelitischen Nation; waren aber nie eine eigne und für

sich bestehende Nation. Doch die heilige Schrift sagt ausdrücklich, daß aus ihnen sollten hervorgehen eine Menge Nationen. Nun giebt es nirgends in der alten Welt, weder in Europa, noch in Asien oder Afrika dergleichen; nur in Amerika findet man eine Menge Völker, die nach dem Urtheile zahlreicher Schriftsteller, jüdischer Abkunft sind. Bemerken wir, daß diese Nationen mitten auf der Erde wohnen sollten. Um einen geographischen Ausdruck zu gebrauchen, ist kein Theil der Erde mehr in der Mitte unseres Planeten, als ein anderer; aber der Ausdruck, mitten, muß doch seine Bedeutung haben. Europa, Asien und Afrika waren zu dieser Zeit alle bekannt; nur Amerika war noch unbekannt, Amerika, wo sich in unsern Tagen wirklich eine Menge Nationen im Mittelpunkte der bekannten Erde befinden, indem die Entfernung von Europa nach Amerika, und von Asien nach Amerika beinahe die gleiche ist. Ferner sagt Jakob, die zwölf Stämme Israel's segnend, 1. B. Mos. 49, 22. Joseph ist ein fruchtbarer Ast, ein fruchttragender Baum neben einer Quelle, dessen Zweige die Mauer überragen, oder ihre natürlichen Grenzen überstiegen haben. Indem er über die Ausdehnung und Vergrößerung dieses Stammes weissagt, fügt er im 26sten Vers hinzu: „Die Segnungen, welche euch euer Vater ertheilt, erstrecken sich weiter als jene, die er von seinen Vätern erhielt, ja bis zu den äußersten Enden der ewigen Hügel; diese Segens-Sprüche sollen fallen auf das Haupt Joseph's, auf das Haupt desjenigen, der von seinen Brüdern getrennt war." Wer waren Jakob's Väter? Die Antwort lautet, Isaak und Abraham. Welches war das ihnen geschenkte Land? Canaan und kein anderes. Aber Joseph sollte ein größeres Erbe erhalten, das er im Lande Canaan nicht beanspruchen und ihm dort auch nicht zu Theil werden konnte; denn der Stamm Joseph's besaß nur den sechsten Theil des Landes Canaan, hat aber dies sein Erbtheil in Amerika in Besitz genommen. Nebenher wollen wir bemerken, daß diese Besitzungen sich bis zum Saume der ewigen Hügel ausdehnen sollten. Nun stelle sich jemand an den Ort, wo diese Prophezeiung ausgesprochen wurde, und beschaue sorgfältig eine Weltkarte oder Globus, und er wird finden, daß Amerika die Erde, und zwar das einzige bewohnbare Erdreich der Gegenfüßler dieses Ortes ist. Hiemit ist uns vollständige Aufklärung über zwei Dinge gewährt, die auf keinem andern Wege erklärt werden können; das eine ist, daß Joseph der Stamm-Vater eines großen Volkes in Mitte der Erde werden sollte; das andere, daß sie ein größeres Land besitzen sollten, als das, dem Abraham gegebene. Weder das Eine noch das Andere ist an irgend einem Orte in Erfüllung gegangen; in Amerika war dies mit beiden Verheißungen der Fall. Wir lesen im 4. B. Mos. 25, 13, daß Moses als er die zwölf Stämme Israel's segnete, in Bezug auf Joseph diese Worte sprach: „Sein Land sei gesegnet vom Ewigen mit den auserlesensten Gaben des Himmels, des Thaues und der Tiefe, und mit den köstlichsten Dingen,

die die Sonne hervorbringt, und was es Herrliches unter dem Monde giebt, mit den Schätzen der alten Berge, und den kostbarsten Erzeugnissen der ewigen Hügel, mit den köstlichsten Früchten der Erde und ihrem Ueberflusse. Die Gnade des, der im Dorn=Busche erschien, komme auf das Haupt Joseph's, und auf den Scheitel dessen, der getrennt war von seinen Brüdern.“ Hier ist ein von der heiligen Schrift besonders bezeichnetes, an jeder Art von Natur=Produkten gesegnetes, an Mineralien und Fischen reiches, alle Lebensbedürfnisse im Ueberfluß erzeugendes Land. Nun würde aber eine solche Beschreibung keineswegs auf den, von den Stämmen Ephraim und Manasse im Lande Canaan bewohnten Gebietsantheil passen. In Amerika aber findet man ein großes Festland, welches sich vom Süd= bis zum Nordpol erstreckt, jede mögliche Abwechslung von Land= und Himmelsstrichen umfaßt; den Menschen alle, zu ihrem Unterhalte nöthigen Lebensbedürfnisse, oder zum Luxus gehörigen Erzeugnisse verschafft. Von äußerst fischreichen Meeren bespült, hat dieser Welttheil Ueberfluß an unermeßlichen Flüssen und von Fischen aller Art wimmelnden Strömen; seine Gebirge bergen einen unerschöpflichen Metallreichthum, die kostbarsten Erzeugnisse der ewigen Hügel.

Bis jetzt haben Mexiko und Peru beinahe der ganzen Welt nur die köstlichsten Metalle geliefert, und in unsern Tagen enthüllen uns die Gruben Californien's ihre goldnen Schätze. Das ist nun ein Land, welches vollkommen der Beschreibung des, dem Joseph versprochenen gleicht. Hoseas in seiner Prophezeiung über Ephraim sagt: „Bei der Donnerstimme des Herrn werden die Kinder Ephraim's, welche im Westen wohnen, erzittern.“ An einer andern Stelle sagt die heilige Schrift über die letzten Tage folgendes. Der Herr wird brüllen wie ein Löwe aus Zion, und seine Stimme mächtig ertönen lassen aus Jerusalem. Stellt euch einmal in Jerusalem, mit dem Gesichte nach Westen gekehrt, und seht, ob ihr nicht so unfehlbar nach Amerika kommen werdet. Die Frage ist nun, wer war Ephraim? Der Sohn Joseph's. Wem wurde die Verheißung dieses Landes zugesichert? Die Antwort lautet: Dem Stamme Joseph's. Indem wir das Vorliegende auseinandersetzen, finden wir in der heiligen Schrift den klaren Beweis, daß Joseph's Stamm, ein am äußersten Saume der ewigen Hügel gelegenes, im Westen von Jerusalem, mit Früchten und kostbaren Metallen bis zum Ueberflusse gesegnetes Land zum Erbtheil erhalten, und dort zu einer großen Nation werden sollte. Nun wissen wir, daß die Völker und Naturerzeugnisse Amerika's, genau dieser Beschreibung entsprechen, und daß solche Nationen in keinem andern Welttheile anzutreffen sind. Noch mehr, wir treffen, nach dem Zeugnisse mehrerer Schriftsteller, denen dies Buch unbekannt war, dort Völker an, die nichts anders als die Abkömmlinge Israels sind. Zu allen diesen vorgängigen Beweisen liefert uns das, von einem jungen und nichts weniger als gelehrten Bewohner der Einöden Amerika's geschriebene oder viel=

mehr übersetzte Buch Mormon, welches die Geschichte dieses Volkes, und die Beschreibungen einer von den Reisenden entdeckten Städte enthält, den größten. — Nun wollen wir die Frage, die den Gegenstand unseres Interesses bildet, von einer andern Seite betrachten, und nachweisen, daß Joseph's Stamm, Gottes Wort besitzen mußte. Wir halten es für bereits erwiesen, daß das ihnen verheissene Land auf dem amerikanischen Continente war. Dieses ist nun ihre Heimath. Was wir ergründen wollen ist, ob sie das Wort Gottes hatten. Hier kommt uns der Prophet Hoseas mit seinem Zeugnisse zu Hülfe; von Ephraim redend gebraucht er diese Worte, 8tes Cap. 12ter Vers: „Wenn ich ihm gleich viel von meinem Gesetz schreibe, so wird es geachtet wie eine fremde Lehre;" wir fragen hiebei: Wer ist Ephraim? Die Antwort ist: Der Sohn Joseph's. Diese Stelle bedarf keines Kommentars. Hier haben wir eine unbestreitbare Autorität zu Gunsten unserer Behauptung; es ist ausdrücklich gesagt, ich habe ihm vieles geschrieben über mein Gesetz. Nicht nur sind diese neuen heiligen Schriften oder Jahrbücher klar angedeutet, sondern auch ihre Erscheinung ist in der Bibel förmlich vorausgesagt; in Bezug auf sie spricht Hesekiel Cap. 37, Vers 16: „Du Menschenkind nimm dir eine Rolle, und schreibe darauf, für Juda und seine Gefährten die Kinder Israels; und nimm noch eine Rolle für Joseph und schreibe darauf: die Rolle Ephraim's und des ganzen Hauses Israel's, seiner Gefährten; und füge eine zur andern, so daß es zu Einer Rolle werde an deiner Hand. So nun die Kinder deines Volks zu dir sagen und sprechen werden: „Willst du uns nicht zeigen, was du damit meinest?" Dann sprich zu ihnen: „So spricht der Herr, der von Ewigkeit ist, siehe ich will die Rolle Joseph's, welche in Ephraim's Händen ist, nehmen sammt seinen Gefährten, den Stämmen in Israel, und will sie zu der Rolle Judas thun, und Eine Rolle daraus machen, und sollen Eins sein." *)

Hier sind nun zwei Rollen oder klar bezeichnete Jahrbücher, welche geschrieben werden sollten. Eine dieser Rollen heißt: die Rolle Joseph's in der Hand Ephraim's; die andere, die Rolle Juda's. Welche von diesen zweien enthält die Geschichte des Stammes Juda? Offenbar die Bibel. Ist aber die Geschichte des Stammes Joseph auch darin enthalten? Keineswegs; denn derselbe war in allen seinen nationalen Beziehungen mit den zehn Stämmen Israels ganz besonders verbunden. Diese zehn Stämme aber wurden von Salmanasser, dem Könige von Assyrien, gefangen hinweggeführt; ungefähr 600 Jahre vor Christo, und von dieser Zeitperiode an verstummt die heilige Schrift über ihr ferneres

*) Jeder Geschichtskundige weiß, daß die jüdischen Schriften auf Hölzern oder Rollstöcken aufbewahrt wurden. Daher leitet sich die Rolle, oder der Stab Hesekiel. Es giebt noch in unsern Tagen Originalabschriften, der jüdischen Geschichtsbücher, welche diese Angabe bekräftigen.

Schicksal; weder ihre Geschichte, noch ihre Lage, selbst ihr Name wird nicht weiter darin erwähnt. Mit Juda verhält es sich anders; das alte Testament enthält ihre Jahrbücher und ihre Prophezeiungen, und giebt uns einen Abriß ihrer Religions-Geschichte, bis auf Christi Zeit. Christus ist zu den Juden gekommen. Die Bibel, und besonders ihr letzter Theil, ist thatsächlich die Geschichte von Juda. Ihren Inhalt bilden die Jahrbücher dieses Stammes; aber nun haben wir noch die Rolle Joseph's! Was ist nun diese Rolle oder Buch Joseph's? Nichts anderes als das Buch Mormon. Der Prophet Hesekiel erhielt den Auftrag, sie zusammenzufassen, so daß sie eins würden in seiner Hand, ein Zeugniß, eine Lehre, ein Beweis, zu enthüllen Gottes Absichten auf der Erde. Wir erfahren durch die angeführte Schriftstelle, daß dem Stamme Joseph's oder Ephraim's, das Wort des Herrn zu Theil werden sollte, und wissen, daß dieses Wort, Gesetz- oder Jahrbücher, dem Buche Juda's oder der Bibel einverleibt werden sollten. Nachdem werden wir in Kürze erforschen, welches der Zweck der Erscheinung dieser Geschichtsbücher gewesen; oder in andern Worten, was der Wille des Herrn bei der Entdeckung des Buches Mormon gegen die Menschen war. Zuvor wollen wir noch zwei oder drei andere Stellen der heiligen Schrift anführen; im 85sten Psalm, 11—12ten Vers sagt David: „daß Barmherzigkeit und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, daß Treue auf der Erde wachse, und Gerechtigkeit vom Himmel schaue.“

Was ist Wahrheit? Lassen wir David mit unserer Seele antworten, er spricht, Psalm 119, 142: „Dein Gesetz ist Wahrheit,“ und Vers 151: „Alle deine Gebote sind Wahrheit.“ Und Jesus sagt: „Heilige sie durch die Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit.“

Wir treffen im Jesaias auf eine Stelle, wo er eines Buches erwähnt, sagend, Cap. 29, 18: „Denn zu derselben Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus dem Dunkel und der Finsterniß sehen, und die Elenden werden wieder Freude haben am Herrn, und die Armen unter den Menschen werden fröhlich sein in den Heiligen Israels.“ Wir wollen nicht sagen, daß in dieser Stelle ein besonders triftiger Beweis enthalten sei; aber mit andern hier angeführten Schriftstellen verglichen, welche die Erscheinung des Buches Mormon anzudeuten scheinen, fällt uns doch deren schlagendes Zusammentreffen auf. Ein wichtiges, großartiges Werk knüpft sich an die Erscheinung dieses Buches. Ein neuer Bund soll geschlossen, Israel wieder in sein eigenes Land eingesetzt werden. Der Prophet Jeremias sagt, indem er von der einstigen Rückkehr Israels und Juda's spricht: „Ich werde ihnen die Fülle der Wahrheit und des Friedens offenbaren.“ Um auf den oben angeführten Psalm zurückzukommen, so hören wir den Ausruf David's: „Herr, du bist gnädig gewesen der Erde, du hast

Jakob aus seiner Gefangenschaft befreit, deinem Volke sein Unrecht nachgesehen, und ihm alle seine Sünden vergeben." Diese Stelle bezieht sich auf die Epoche, wo die Wahrheit wird ausgehen von der Erde, und deutet zugleich auf die Wiederkunft Christi: „wenn die Gerechtigkeit vor ihm wird hergehen, und uns in seine Schritte leiten." Sie ist ebenfalls im Einklang mit der bereits angeführten Weissagung des Jesaias 29, wo man liest: „Dann wird Jacob nicht mehr beschämt dastehen, und sein Gesicht nicht mehr erblassen. Sie werden meinen Namen heiligen, den Heiligen Jakob's in Ehren halten, und den Gott Israels fürchten; und diejenigen, deren Geist verirrt war, werden zur Einsicht gelangen, und die, welche stammelten, sollen lernen die Wahrheit reden." In Hesekiels Weissagung, Cap. 37, wird die Wiederherstellung des Hauses Israel, durch die Verbindung der zwei Jahrbücher oder Geschichten, mit bewundernswerther Gewißheit vorausgesagt. Man liest daselbst: „Melde ihnen, also spricht der Herr: Siehe ich will die Rolle Joseph's nehmen, die in Ephraim's Hand ist, sammt ihrer Gefährten der Stämme Israels, und will sie zu der Rolle Juda thun, und Eine Rolle daraus machen, und sollen Eins sein in meiner Hand. Und sollst die Rollen, worauf du geschrieben hast, in deiner Hand halten, in ihrer Gegenwart. Und sollst zu ihnen sagen: „So spricht der Herr, der von Ewigkeit ist: „Ich will die Kinder Israels holen von den Heiden, wohin sie gezogen sind, und will sie allenthalben sammeln, und will sie wieder in ihr Land bringen. Und will nunmehr **ein** Volk aus ihnen machen, im Lande, auf den Bergen Israels, und sollen sie alle **einen** König haben, und werden nicht mehr in **zwei** Völker, noch in **zwei** Königreiche getheilt sein." Aus allem Vorhergehenden ziehen wir den Schluß, daß zur Zeit der Erscheinung dieses Buches, ein großes Werk auf Erden begonnen und vollführt werden soll, daß der Herr die Fülle des Friedens und der Wahrheit an den Tag bringen, neue Offenbarung erlassen, den Irrthum aufklären, und das Haus Israel in sein eigenes Land wieder einsetzen, und sich ein Volk für die zweite Erscheinung des Messias bereiten will.

Wir könnten uns weiter über diesen Gegenstand verbreiten, lassen aber gegenwärtig die Frage, mit dem Vorbehalte, später neue Beweise aufzubringen, dahingestellt sein. Bemerken wir, ehe wir vollenden, daß die Lage dieser Völker auf dem Festlande Amerika's, das Zeugniß zahlreicher Schriftsteller über ihre Sitten und Gebräuche, die biblischen Weissagungen bezüglich auf ihr Land und ihre Geschichte, die Erscheinung derselben und ihr Zweck, sicherlich eben so starke als vernunftgemäße und überzeugende Beweise sind, als irgend ein anderer Umstand, der zu unserer Kenntniß gekommen ist.

John Taylor.

Eine kurze Beschreibung des grossen Salz=See=Thales.

Da es vielleicht für unsere Leser von Interesse sein mag, etwas von unsrer Ansiedlung im großen Salz=See=Thale zu erfahren, so entnehmen wir folgenden Bericht dem Briefe eines Reisenden aus der „New-York Tribune."

Selbst das große Salz=See=Thal würde wahrscheinlicher Weise noch Jahre lang eine Wüste geblieben sein, wären die Mormonen nicht durch Verfolgung gezwungen worden, im katholischen Mexiko jene Freiheit des Gewissens zu suchen, die ihnen ihr eignes Land verweigerte. Doch war diese Verfolgung, wie jene, welche die Pilger Väter zur Gründung Neuenglands veranlaßte; durch den Lauf der Ereignisse bestimmt, eine große Wohlthat zu werden. Für sie, die lange Zeit die Schwere des Jochs gefühlt hatten, war die Freiheit mehr als ein bloßes Wort, und während sie ihren, in der Entstehung begriffenen Staat aufbauten, war es ihre erste Sorge, Allen denen, welche unter ihnen wohnen würden, die vollkommenste Personen= und Gewissensfreiheit zu gewähren. Und im Glauben, daß diejenigen, welche auf der Welt geboren werden, das Recht haben, in der Welt zu leben; geben sie Jedermann so viel Erdreich, als er bebauen kann, ihm nichts weiter auferlegend, als die Kosten der Erdmessung, Einregistrirung und sonst, zur Verhinderung des Betruges, nöthiger Vorkehrungen. Ich glaube nicht, daß Jemand, der je Zeuge ihrer brüderlichen Eintracht, Mäßigkeit, Menschenfreundlichkeit und Gewerbfleißes war, oder ihre Gastfreundschaft genoß, sich wegen ihrer Religionsbegriffe, so seltsam und widersinnig sie ihm auch vorkommen mögen, mit ihnen streiten werde.

Ich versichere Sie, daß es ein wahrhaft zauberischer Anblick ist, nachdem man 1200 englische (etwa 300 deutsche) Meilen über Wüsten und Berge wanderte, dieses reizende, mit der mannigfaltigsten Abwechselung von Gebirgen und Seen, ausgestattete und ringsum mit weißen Land= und Wohnhäusern, Gärten und Feldern geschmückte Thal, dieser kühnen Landbauer, zum Erstenmal zu Gesicht zu bekommen. Sie sind erst drei Jahre dort, und haben in dieser kurzen Zeit gute Pachthöfe, Häuser, Scheunen und Mühlen aller Art, Brücken, Schulen, auch ein Rathhaus gebaut, und den Plan zu einer Hochschule entworfen. Und in Wahrheit, sie haben mehr für den wahren Wohlstand ihres Staates gewirkt, als irgend einer der ersten dreizehn Staaten der Union.

Die gegenwärtige Bevölkerung von Deseret wird auf 30,000 Seelen geschätzt; die Einwanderung dieses Jahres, wird ihre Zahl auf 40,000 vermehren. Ich glaube sogar, daß sich die Einwohnerzahl in geometrischem Verhältnisse steigern wird; indem die Mormonen, behufs der Unterstützung armer Einwanderer, aus Europa sowohl als Amerika, eine Kasse mit bedeutenden Fonds gestiftet haben. Letztes Jahr verwendeten sie zu diesem Zwecke 6000 Dollar's, dieses Jahr wurde letzte Summe auf

500,000 Dollar's vermehrt. *) Diese Summen sind als freiwillige Beiträge zusammengebracht worden, und in die Hände von Verwaltern, welche sie zu 7 pCt. ausleihen, gelegt, um damit die Einwanderer im Ankaufe von Vieh und dem nöthigen Reisegeräthe zur Passirung der Savannen zu unterstützen. Das so eingehandelte Vieh wird dann hier, als genügende Entschädigung für Kapital und Interesse, verkauft. Dabei gewinnen beide Parteien, und der ursprüngliche Werth dieses Landgebietes mehrt sich beständig. Die Getreide-Ernte beläuft sich dieses Jahr auf 500,000 bis 1,000,000 Scheffel. Das Klima und der Boden scheinen beide zur Kornerzeugung vorzüglich geeignet zu sein; es giebt keine Kornwürmer, keine Schmeißfliegen, keinen Brand im Getreide, welches auch im Winter nicht verdirbt. Nur der Mehlthau richtet zuweilen Schaden an. Der Morgen Landes erzeugt durchschnittlich fünfzig Scheffel Korn. Der türkische Weizen ist nicht sehr ergiebig; man baut ihn nur wenig. Die andern Getreidearten gerathen wohl, auch alle Heerden finden ihr Gedeihen, und brauchen im Winter nur wenig Unterhalt. Aber ich wollte ihnen ja eine genauere Beschreibung der Stadt und des Thales liefern. Die erste liegt am Fuße des Gebirges und ist mit frischem Wasser versehen, mittelst zweier Bergströme, welche sich in unzählige kleine Bäche vertheilen, und so allen Häusern und Gärten der Stadt den nöthigen Wasserbedarf liefern. Selbe ist gegenwärtig 7 englische (nicht ganz 2 deutsche) Meilen lang, und 2 Meilen (etwa 1 Stunde) breit; ist in regelmäßige Vierecke eingetheilt, und jedes Stück Land ist groß genug um Gebäude und einen Garten darauf einzurichten. Die Häuser sind größtentheils aus Adobien, d. h. von der Sonne gebrannten Ziegelsteinen, gebaut. Durchschnittlich sind sie klein, aber man ist im Begriff, große Bauten zu unternehmen, welche diesen Sommer ihrer Vollendung nahen. Unter den öffentlichen Gebäuden sind die vorzüglichsten: Das Regierungsgebäude, Rathhaus, die Post und das Gymnasium, welches diesen Winter noch eine andere Schule als Zweiganstalt der Universität erhalten. Der große Platz, zur Erbauung des Tempels bestimmt, steht noch leer. Indessen halten die Mormonen ihre größern Versammlungen in einem umfangreichen Gebäude, Bowery, oder Gartenlaube genannt, welches mehrere tausend Personen fassen kann. Nächsten Sommer werden sie wahrscheinlich zur Erbauung ihres Tempels schreiten. Sie behaupten, daß sie die Absicht haben, einen Tempel zu errichten, der an Größe und Pracht von keinem Gebäude der Erde übertroffen werden soll. Und in der That, ich glaube, daß sie es ausführen werden, weil es ihnen eben so wenig an Eifer als an Gold gebricht. Die Bevölkerung der Stadt beläuft sich etwa auf fünftausend Einwohner. Es giebt kleinere Städte und mehrere Dörfer in verschiedenen Theilen des Thales. Die gesunde Lage desselben ist ganz vorzüglich. Das viertägige und Gallenfieber sind gänzlich unbekannt. Die Jugend ist kräftig und schön, wie die Blumen im Mai. Ich halte es für wahr, daß diese Landesgegend von der Grenze bis zur Sierra Nevada (Schneewüste) sich einer äußerst gesunden Lage erfreut.

*) Das ist wohl eine übertriebene Angabe. (Bemerkung des Herausgebers.)

Hamburg.

Verfaßt und in Druck herausgegeben von **John Taylor**, Rosenstraße No. 27, wo Briefe und Bestellungen, die Bezug auf diese Schrift haben, portofrei empfangen werden.

(Preis 3 Schillinge.)

Hamburg. Gedruckt bei F. H. Nestler und Melle.